

SOLIVAGUS VERLAG



KAWEH KORDOUNI

UNBEKANNTES LEBEN

Ein Stück in vier Akten

SOLIVAGUS VERLAG



„DAS THEATER DIENST NICHT DAZU, DIE MENSCHEN ZU
UNTERHALTEN UND ZUM LACHEN ZU BRINGEN, DAFÜR IST
DER ZIRKUS ZUSTÄNDIG, SONDERN SEINE AUFGABE BESTEHT
DARIN, MENSCHEN ZUM NACHDENKEN ZU BEWEGEN.“

(KAWEH KORDOUNI)

Die Personen:

DER ÄLTERE BEAMTE

DER JÜNGERE BEAMTE

WOLFGANG KETTNER

EMILY

JAN

DER REFERENT

MARINA

KARL MARX

KAROLINE

KATARINA

NADIA

DR. NEUMANN

PROFESSOR STEIN

I AKT

Ein paar Leute stehen in einer Reihe an der Wand des Raumes. Alle sind grau gekleidet und haben weiße Zettel, die mit einer Nadl an den Anzug geheftet sind.

ERSTE SZENE

Zwei Beamte in schwarzem Anzug kommen auf die Buhne. Der eine, der deutlich alter ist als der andere, hat eine Akte in der Hand. Der Jungere, im gleichen Anzug, kommt hinter ihm her.

DER ÄLTERE: Na, was haben wir denn diese Stunde auf dem Plan!

Er bleibt bei einem alten Mann stehen, holt ein Blatt aus seiner Akte. Er vergleicht das Blatt mit dem Zettel am Anzug des alten Mannes.

DER ÄLTERE: Edmond Sauber, 63 Jahre alt. Todesursache: (Er schaut in die Akte.) Nach dem sich unser sauberer Herr über Stunden hinweg bemuht hat, die Fleischeslust seiner jungen Frau zu befriedigen, und zwar vergeblich, entscheidet sich die Dame für einen Seitensprung, was Herrn Sauber jedoch nicht akzeptabel erscheint. Er jagt sich eine Kugel in den Kopf. (ironisch) Na, wenn's denn hilft... meinetwegen. Datum: Der 22. Mai 2006, exakt 18:00 Uhr. (Er schaut auf die Uhr.) 18:00 Uhr? (Unzufrieden zu dem Jüngerem.) Na, dann wird's aber Zeit, es ist schon acht!

Der Jüngere holt einen Organizer aus der Tasche und schaut nach.

DER JÜNGERE: Okay, (Pause) wird gleich erledigt. (Er fummelt nervös an ihm herum.) Moment noch... ich hab's gleich!

DER ÄLTERE: (*gereizt*) Du Idiot, jetzt ist er schon gerettet. Seit dem Du diesen albernem kleinen Kasten hast, verbaselst Du auch noch die allerletzten Termine.

Der Jüngere nimmt eine schwarze Krawatte aus der Tasche und geht zu dem alten Mann hinüber.

DER JÜNGERE: (*selbstsicher*) Das bringe ich gleich wieder in Ordnung.

Der Ältere hält ihn auf.

DER ÄLTERE: (*gereizt*) Es ist wieder zu spät. Den können wir uns erst wieder in zwei Jahren vornehmen. (*Kurze Pause*) Wie ich das hasse! Dann müssen wir auch noch seine Frau nebst Liebhaber mitnehmen. Das gibt dann nur wieder unnütze Diskussionen, Papierkram und so weiter und sofort.

Er schüttelt den Kopf und geht zum zweiten Kandidaten. Der Jüngere folgt ihm. Der alte Mann bewegt sich und geht.

DER ÄLTERE: Thomas Sprung, 33 Jahre alt. Todesursache: Erfroren... Das kommt halt mal so bei Tippelbrüdern... Todeszeit: Der 22. Mai 2006, 19:27 Uhr. (*Kurze Pause*) Meine Güte, auch schon ein halbe Stunde überfällig. (*Schaut abschätzig seinen Kollegen an.*)

DER JÜNGERE: (*gleichgültig*) Ja, und? Dann liegt er halt eine Stunde länger herum, das ist doch völlig piepegal! Wen stört das denn?!

DER ÄLTERE: Und Du willst Deinen Vertrag verlängert bekommen? In Zeiten des Personalabbaus! ... Du bist wohl Optimist, was?

Der Jüngere nimmt eine schwarze Krawatte aus der Tasche, legt sie um Thomas Hals und zieht sie fest. Sie gehen dann zusammen zum nächsten Kandidaten, einer jungen Frau.

DER ÄLTERE: Stefanie Herz, 25 Jahre alt. Todeszeit: Der
22. Mai 2006, 23:58 Uhr.

DER JÜNGERE: (*gleichgültig*) Dann habe ich jede Menge Zeit.

DER ÄLTERE: Nein, Du hast nicht jede Menge Zeit. Da hin-
ten sind noch zwanzig Stück, die Du noch zu erledigen
hast.

DER JÜNGERE: Noch zwanzig Stück? Wieso machst Du es
nicht selbst? Warum soll ich immer die Drecksarbeit
machen?

DER ÄLTERE: Die Zeiten habe ich schon hinter mir. Ich ma-
che jetzt nur die Büroarbeit. Das ist nun Deine Aufgabe,
und solange meine Zeit nicht um ist, bleibt es auch da-
bei.

DER JÜNGERE: Die Sache mit der Zeit finde ich aber nicht in
Ordnung. Wir sollten doch privilegiert sein.

DER ÄLTERE: Wir sind privilegiert. So steht es doch im
Grundgesetz. Erstes Kapitel: *Nos et alii.* (*Er schaut ihn
misstrauisch an.*) Du willst doch etwa nicht behaupten,
das Buch nicht gelesen zu haben.

DER JÜNGERE: Natürlich habe ich es gelesen. Aber ich habe
darunter was anderes verstanden.

DER ÄLTERE: (*freundlich*) Ja, ich weiß! Das ist eine schwierige
Stelle, es gibt darüber verschiedene Interpretationen
und da kann man leicht verwirrt werden. Auf meine
kannst Du Dich aber verlassen. (*Er schaut auf die Uhr.*)
Wir müssen jetzt weiter machen. (*Er winkt mit dem Kopf
nach hinten.*) Die kannst Du alle auf einmal holen. Ist
ja nur ein kurzer Prozess.

Er wirft einen Blick auf das Blatt.

DER ÄLTERE: Todesursache: Überdosis.

DER JÜNGERE: Ah, ein Goldener Schuss!

Der Jüngere nimmt eine schwarze Krawatte aus der Tasche und geht zu ihr.

DER JÜNGERE: Muss das sein? Sie ist immerhin die Nützlichste!

DER ÄLTERE: *(unglaublich)* Was ist sie? *(ironisch)* Die Hilfreichste vielleicht, nicht wahr?

DER JÜNGERE: Durchaus möglich!

DER ÄLTERE: Dann könntest Du mir vielleicht doch verraten, was sie außer die Beine breit zu machen, im Leben schon getan hat? Na erzähl, was kann sie sonst noch? *(ernst)* *Feminae tales cremandae sunt!* *(Kleine Pause)* Ich frag mich bloß, wie Du überhaupt die Aufnahmeprüfung bestanden hast. *(ironisch)* Hast bestimmt Vitamin B gehabt, was?

Der Jüngere legt lustlos die Krawatte um Stefanies Hals und zieht sie fest. Sie gehen gemeinsam zum nächsten Kandidaten. Dieser hat einen roten Zettel am Anzug.

DER ÄLTERE: Na, was haben wir denn da... einen Wunschzettel!

Er holt ein rotes Blatt aus der Akte.

DER ÄLTERE: Wolfgang Kettner 28 Jahre alt. Todesursache: Eigener Wunsch... das heißt, Du darfst Dir etwas einfällen lassen. Todeszeit: 22. Mai um 13:02 Uhr. *(ernst)* Mach Dich jetzt an die Arbeit. Keine Diskussion, keine Debatte und kein Meinungs Austausch. Das Prestige soll auch nicht vergessen werden! Und vor allem *(droht mit dem Finger)* keine Mätzchen! Verstanden?!

DER JÜNGERE: Ja, verstanden! *(Er macht nachdenklich ein paar Schritte, dreht sich um und spricht verzweifelt.)* Aber man soll schließlich an der Arbeit auch Spaß haben.

DER ÄLTERE: *(ärgerlich)* Du bist hier aber nicht zum Vergnügen. Merk Dir das endlich!

DER JÜNGERE: Ja, O.K. Schon gut! Schon gut, Mann!

Der Jüngere holt eine rote Krawatte und legt sie um Wölfs Hals, dann gehen sie.

ZWEITE SZENE

Im Café. Wölf sitzt am Tresen, trinkt Bier und raucht. Er spricht den Barmann an. Dieser trocknet Gläser ab.

WOLF: Was ist das denn nun für ein Leben? Das ist ja zum Kotzen! Ich habe die Schnauze voll, immer das Gleiche.

Er richtet sich auf, macht langsam und nachdenklich ein paar Schritte.

WOLF: Aber wer hat es schon besser als ich? Die Anderen? Auf keinen Fall! Wer das glaubt, der versteht nichts, der lebt nicht, der atmet nur. *(Kurze Pause)* Der existiert nur. *(Er schweigt und macht ein paar Schritte.)* Ich habe eigentlich nichts zu sagen. Alles was ich habe, kann man in den Müll schmeißen, Deckel zu, *(zeigt es mit der Hand)* und trotzdem bereue ich nichts. Was kann man schon tun. Es hat einfach keinen Sinn. *(Er geht zum Barmann.)* Ist der Tod nicht angenehmer als so ein scheußliches Leben? *(Kurze Pause)* Warum ist es überhaupt so?

Der Barmann zuckt die Schultern, Wölf überlegt eine kleine Weile.

WOLF: Ja, Warum? *(Er hebt seine Schultern.)* Vielleicht ist es einfach so. Weil es sich so gehört. Weil es so sein muss. Ach was weiß ich!

Er geht aufs Klo, setzt sich hin und nimmt ein Heftchen, das an der Wand liegt und liest. Der jüngere Beamte

kommt ins Café und geht direkt zu Wölf ins Klo. Wölf ist schockiert.

WOLF: Wie bist Du denn hier rein gekommen?

DER JÜNGERE BEAMTE: Die Tür war offen.

WOLF: Wie wär's mit Klopfen? Hat der Herr keine Kinderstube?

DER JÜNGERE BEAMTE: Sie hätten sowieso nicht aufgemacht.

WOLF: Mag sein, aber Du hättest aus Anstand trotzdem klopfen müssen, und jetzt, wenn ich bitten darf, raus!

DER JÜNGERE BEAMTE: Schon gut, entschuldigen Sie! Ich dachte, Ihnen macht es nichts aus. Wo Ihnen sowieso alles egal ist.

WOLF: Aber gute Manieren sind mir immer noch wichtig. Ich bestehe einfach darauf und jetzt raus! Aber zack, zack!

Der jüngere Beamte schweigt.

WOLF: Raus habe ich gesagt!

Er steht auf, macht seine Hose zu und zeigt, dass der Tod weg gehen soll.

DER JÜNGERE BEAMTE: Immer mit der Ruhe Herr Kettner, immer mit der Ruhe! *(Er umkreist Wölf und befiehlt anschließend.)* So, kommen Sie jetzt mal mit!

Er nimmt Wölfs Arm, um ihm beim Fortgehen zu helfen.

DER JÜNGERE BEAMTE: Wir müssen jetzt los!

Sie gehen ein paar Schritte zusammen. Wölf bleibt dann stehen.

WOLF: Hey, Moment mal. Wohin denn?

DER JÜNGERE BEAMTE: Das erzähle ich Ihnen unterwegs.

WOLF: Wer bist Du denn überhaupt?

DER JÜNGERE BEAMTE: Sie können mich ruhig „Herr Tod“ nennen.

WOLF: Der Tod?

DER JÜNGERE BEAMTE: Ja, ich bin auch ein Tod.

WOLF: (*verspöttend*) Ein Tod! (*lacht*) Wie schön für Dich! Hast Du nichts Besseres vor, als mein scheußliches Leben zu nehmen?

DER TOD: (*ernst*) Auf scheußlich oder wunderbar kommt es gar nicht an, außerdem waren Sie es, der mich herbeigewünscht hat.

WOLF: Und der Herr belieben mich jetzt um die Ecke bringen zu wollen?

DER TOD: Sehr richtig! Sie haben allerdings das Recht, die Art Ihres Überganges selbst zu bestimmen.

WOLF: Sehr lustig! Spar Dir das für ein anderes Mal auf. Ich treffe mich gleich mit jemandem.

Er setzt sich auf das Sofa.

DER TOD: Sie werden bestimmt niemanden mehr treffen. (*Kurze Pause*) Aber was die Todeslänge angeht, haben wir neulich einen neuen Paragraphen dem allgemeinen Grundgesetz des Menschen hinzugefügt, wonach der Klient selbst entscheiden kann, wie lange sein Todesprozess dauern soll. Wie gesagt, das ist ganz neu und deshalb stehen erstmal nur zwei Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung: Kurz oder Lang.

WOLF: Sag mal, spinnst Du?

DER TOD: Welche Art hätten Sie gerne? L-a-n-g (*gedehnt*)... oder kurz?

WOLF: (*genervt*) Lässt Du mich dann in Ruhe, wenn ich eine davon wähle?

DER TOD: Ruhe? Sicher! Sie bekommen die ewige Ruhe.

WOLF: Du hast sie wohl nicht alle! Aber gut, mach schnell und dann zieh Leine.

DER TOD: Dann möchten Sie wohl die kürzere Variante!

WOLF: Würde der Herr mir freundlicherweise kurz und knapp die Unterschiede erklären?

DER TOD: Ja – sehr gerne! Also: Lang ist ohne Schmerzen und ohne viel Blutvergießen, aber dauert eben sehr l-a-n-g-e (*emphatisch*), und kurz ist schmerzhaft und sehr blutig, dafür aber auch außerordentlich schnell.

WOLF: Dann lieber lange, schon von Kindheit an wurde mir immer schlecht, wenn ich Blut gesehen habe.

DER TOD: Dann kommen Sie mit.

Sie gehen ein paar Schritte, dann lässt ihn der Tod sich auf einen Stuhl setzen.

DER TOD: Na gut, sind Sie bereit?

WOLF: (*lustlos*) Lass es uns schnell hinter uns bringen!

Der Tod holt eine Krawatte aus der Tasche und bindet sie um Wolfs Hals und macht sie immer enger. Wolf lacht am Anfang, aber dann wird ihm, als ob jemand ihn erwürgen wolle.

WOLF: Halt! Aufhören! Stopp!

Der Tod hört auf die Krawatte zuzuziehen. Wolf fällt auf den Boden.

DER TOD: Was ist denn?

WOLF: (*mit schwacher Stimme*) Du hättest mich fast umgebracht.

DER TOD: Das sollte ich doch auch. Das haben Sie doch gewollt.

WOLF: Ach, ich hab es halt nicht so gemeint. Jetzt will ich es eben nicht mehr.

DER TOD: Dafür ist es jetzt zu spät. Ihr Antrag wurde angenommen, bearbeitet und es wurde festgestellt, dass dies das Einzige ist, was Sie sich in Ihrem öden Leben jemals wirklich gewünscht haben, deshalb sind wir auch nicht chronologisch vorgegangen, sondern haben Sie bevorzugt.

WOLF: Das ist mir eben nur so rausgerutscht. Kann man das nicht einfach stornieren?

DER TOD: Kommt gar nicht in Frage. *(Er macht ein paar Schritte.)* Was denken Sie sich denn dabei? Es sind so viele Aufträge und wir haben kaum Personal, so dass wir schon jeden Tag in Doppelschichten arbeiten, und wenn jetzt jeder Klient eine Extrawurst bekäme, müssten wir allen das gleiche Recht zugestehen und das ist mit dem wenigen Personal überhaupt nicht machbar.

WOLF: Kann man denn überhaupt keine Ausnahme machen?

DER TOD: Es scheint Ihnen auf einmal erstaunlich viel daran zu liegen, am Leben zu bleiben. Aber ich glaube nicht, dass Ihr Leben so viel Wert hat, um seinetwegen eine Ausnahme zu rechtfertigen. *(Er schaut auf die Uhr.)* Es wird Zeit, wir müssen langsam aufbrechen.

Der Tod geht zu Wölf. Wölf steht sofort auf.

WOLF: Halt! Das ist ungerecht!

DER TOD: Was ist denn schon wieder?

WOLF: Das ist ungerecht!

DER TOD: *(genervt)* Was ist ungerecht?

WOLF: Ungerecht, einfach jemanden zu verdammen!

DER TOD: Alle Menschen sind verdammt.

WOLF: Und was ist mit dem menschlichen Willen? Spielt der gar keine Rolle mehr?

DER TOD: Nein, nicht mehr. Da der Wille nur eine schwere Last ist, haben wir beschlossen, das Schicksal der Menschen für sie zu bestimmen.

WOLF: (*nachdenklich*) Aber das kann doch nicht angehen, so hat es ja gar keinen Sinn zu leben!

DER TOD: Hat es ja auch nicht. Das Schicksal ist vorbestimmt.

WOLF: Aber es gibt doch Ausnahmen.

DER TOD: (*antwortet schnell*) Ja genau, und Ausnahmen bestätigen die Regel!

WOLF: (*gleiches Tempo*) Unsinn! Ausnahmen widerlegen die Regel!

DER TOD: Das gilt aber nur für die philosophischen Regeln.

WOLF: Philosophie ist die Wissenschaft, die sich mit der Existenz und dem Sinn des Menschen beschäftigt, und das ist doch auch unser Thema!

DER TOD: Unser Thema ist Ihr Übergang, Herr Kettner. Dort, wohin Sie reisen werden, ist es sehr schön. Glauben Sie mir! Sie werden endlich von diesem Leben befreit. Dort haben Sie es gut, Sie bekommen alles, was Sie in Ihrem Leben aus verschiedenen Gründen nicht erreichen konnten, und die Wünsche erfüllt, die hier nie in Erfüllung gegangen sind. Sie bekommen dort alles. Sie werden weiter existieren. (*Kurze Pause*) Alle sind unsterblich, ich kann allen den Weg zeigen, der ist ganz einfach, man braucht nur unsere Anweisungen zu befolgen und seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, sie werden den richtigen Weg weisen. (*dozierend*) Man muss nur glauben, durch Glauben wird man stark und...

WOLF: (*unterbricht ihn*) Du existierst nur durch Glaube, kein Verstand wird Dich je akzeptieren.

DER TOD: (*arrogant*) Ich bin halt eine Nummer zu groß für den Verstand. Mit Vernunft erreichen Sie gar nichts.

(*Kurze Pause*) Hören Sie auf mich, ich will nur Ihr Bestes.

WOLF: Das Beste für mich ist meine Freiheit.

DER TOD: Sie haben ja Ihre Freiheit. Wer schränkt sie ein? Ich? Niemals!

WOLF: Du hast doch gerade gesagt, dass man keinen Willen hat und dass das Schicksal vorbestimmt ist. Das ist ja der totale Widerspruch.

DER TOD: Natürlich sind Sie frei. Es steht Ihnen frei, sich für unseren Weg zu entscheiden. Es gibt keinen Zwang. Sie selbst entscheiden sich für den besseren Weg.

WOLF: Für Deinen Weg werde ich mich bestimmt nicht entscheiden!

DER TOD: Doch, das werden Sie!

WOLF: Aha, das ist Zwang! Sag ich doch!

DER TOD: Nein, es gibt keinen Zwang. Sie können sich entscheiden, ob Sie frei leben wollen oder nicht. Wir zeigen Ihnen den Weg, für den Sie sich entscheiden können und so haben Sie Ihre freie Wahl.

WOLF: Und wenn ich nicht zustimme?

DER TOD: Dann wollen Sie halt keinen freien Willen haben. Dann können Sie allerdings auch gar keinen besitzen, denn dafür sind Sie zu fanatisch.

WOLF: (*wütend*) Nein, Du bist fanatisch, Fanatismus ist ja die einzige Willenstärke, zu der auch die Schwachen und Unsicheren gebracht werden können, und das ist genau die richtige Methode für Dich.

Er geht zur Bar und holt sich ein Bier.

DER TOD: In der Philosophie kenne ich mich nicht so gut aus. (*Kurze Pause*) Das habe ich auch gar nicht nötig. Ich kann eh alles besser. Ich kann alles besser riechen, ich

kann alles besser sehen und fühlen usw. und dafür braucht man keine Philosophie! Was nützt sie schon! Sie studieren Philosophie, damit Sie später Taxi fahren dürfen? Unsinn! Sie erwerben alles durch den Glauben, das, an was Sie glauben, existiert auch für Sie. *(Kurze Pause)* Aber wieso erzähle ich Ihnen das überhaupt? Es gibt nichts zu diskutieren. Was wir bestimmen, ist richtig und alles soll auch so wahrgenommen werden, wie wir es wahrnehmen. *(Kurze Pause)* Wir gehen jetzt!

Der Tod legt seinen Arm um Wölfs Schultern und führt ihn zurück zum Klo.

DER TOD: *(freundlich)* Es gibt nichts zu erreichen. Der Mensch ist dermaßen eingeschränkt, darüber sollte man sich gar keine Gedanken machen. Man soll es einfach akzeptieren. *(Kurze Pause)* Eins muss ich noch sagen, ich sollte Sie eigentlich erst in zwei Stunden besuchen, aber dann habe ich mir gedacht, ich komme Sie etwas früher erlösen. Das ist besser für uns beide.

WOLF: Wieso für uns beide?

DER TOD: Ich kann mich nachmittags noch hinlegen und dann habe ich Feierabend.

WOLF: Und mein Vorteil?

DER TOD: Jetzt zu sterben wird bestimmt angenehmer sein als in zwei Stunden. Ich kann Ihnen sagen, was in diesen zwei Stunden ablaufen wird.

WOLF: Und was wird ablaufen?

DER TOD: Sie werden nach Hause gehen, um das Buch, das Sie vergessen haben, zu holen.

WOLF: Nichts Neues! *(neugierig)* Was passiert dann?

DER TOD: Sie treffen Emily auf dem Treppenweg.

WOLF: Oh nein!

DER TOD: Oh doch!

*Der Tod deutet auf einen unbeleuchteten Teil der Bühne:
Emily kommt von der linken Seite auf die Bühne.*

EMILY: Hey! Dich gibt es noch?

WOLF: (cool) Scheint so.

EMILY: Sag mal, Wolfi, hast Du Zeit? (Sie fängt an, ihn zu streicheln.) Willst Du mal kurz mit zu mir?

WOLF: Wo ist denn Jan?

EMILY: Mal wieder irgendwo unterwegs, war kaum zu Hause in letzter Zeit.

WOLF: (ironisch) Dann hast Du es wohl sehr schwer gehabt, was?

EMILY: Kommst Du jetzt mit zu mir oder nicht?

WOLF: Ich schreibe eine Klausur heute.

EMILY: Wann denn?

WOLF: So gegen zwei.

EMILY: Dann hast Du doch 'ne Menge Zeit. Na los!

WOLF: (resigniert) Na gut.

Emily nimmt Wolfs Hand und sie gehen zusammen ins Schlafzimmer.

Etwas später. Jan kommt ins Haus. Er trägt eine braune Lederjacke, ein schwarzes Kopftuch, schwarze Springerstiefel, eine schwarzen Hose, ein Metallshirt und fingerlose Handschuhe.

EMILY: Oh, Scheiße, Jan! Versteck Dich schnell!

WOLF: Wo denn?

JAN: (brüllt) Wer ist denn dieser Kerl schon wieder? Los, raus mit der Sprache, verdammt noch mal!

EMILY: Beruhig' Dich Jan! Es ist nicht so, wie Du denkst!

JAN: Ich bring den Penner um! (*stößt Wölf um*) Du Sackge-
sicht!

EMILY: (*schreit*) Stopp!!!

*Wölf liegt erschrocken auf dem Boden. Jan hat plötzlich
eine Pistöle in der Hand, Emily versucht ihn zu stoppen.*

JAN: Du bist ja nicht der Erste, aber zum Teufel mit Dir!

Er knallt Wölf ab.

Dritte Szene

Wölf knöpft sein Hemd zu und läuft zum Tod.

WOLF: (*unzufrieden*) So will ich aber nicht sterben!

DER TOD: Ja, aber so ist es geplant.

WOLF: Kann man das denn nicht rückgängig machen? Ich
will so nicht sterben!

DER TOD: Kann Ihnen doch egal sein!

WOLF: Nein, ist es mir aber nicht! Hast Du denn nicht gese-
hen, das war doch nur ein Missverständnis. Ich weiß
doch selbst nicht, wie das überhaupt passieren konnte.
(*Kurze Pause*) Weißt Du, ich bin doch gar nicht so
ein Typ! Ich vögele ja sonst nicht in der Gegend 'rum.
Und mit verheirateten Frauen?! Niemals! Nie im
Leben. Ich bin doch ein moralischer Mensch! Es muss
doch schließlich einen Unterschied zwischen
Menschen und Tieren geben.

DER TOD: (*gélassen*) Danach sieht es aber nicht aus!

WOLF: Merkwürdig! Sehr merkwürdig! (*Er macht ein paar Schritte.*) Wenn ich jetzt aber so recht überlege, ich hätte doch gar nicht so ein Schicksal haben dürfen.

DER TOD: Das haben Sie aber.

WOLF: Ich könnte mir aber gut vorstellen, wie es wirklich abgelaufen sein könnte.

DER TOD: (*ironisch*) Wie denn?

Der Tod deutet auf einen unbeleuchteten Teil der Bühne: Wolf trifft Emily (sie kommt von der linken Seite aus dem Treppenhaus).

EMILY: Hey! Dich gibt es noch?

WOLF: (*cool*) Scheint so.

EMILY: Sag mal, Wolfi! Hast Du Zeit? (*Sie fängt an, ihn zu streicheln.*) Willst Du mal kurz mit zu mir?

WOLF: Wo ist denn Jan?

EMILY: Mal wieder irgendwo unterwegs, war kaum zu Hause in letzter Zeit.

WOLF: (*ironisch*) Dann hast Du es wohl sehr schwer gehabt, was?

EMILY: Kommst Du jetzt mit zu mir, oder was?

WOLF: Ich schreibe eine Klausur heute.

EMILY: Wann denn?

WOLF: So gegen zwei.

EMILY: Dann hast Du doch ne' Menge Zeit. Na los!

WOLF: Momentan habe ich viel zu tun, ich muss vorher noch einige Sachen erledigen.

EMILY: Komm doch einfach zum Essen zu mir! Ich habe heute zu viel gekocht

WOLF: Ich kann nicht. Ich muss zur Uni.

EMILY: Ach! Du mit Deiner blöden Uni, was hast Du denn davon? Stattdessen können wir es uns doch gemütlich machen. Das bringt Dir viel mehr als die Uni.

WOLF: Das schaffe ich heute nicht.

EMILY: Aber dann könntest Du wenigstens einen Blick auf den Fernseher werfen, seit gestern ist er kaputt. Komm doch! Dauert ja nicht lange.

Emily nimmt seinen Arm und zieht ihn zu sich. Sie berührt ihn an den Schultern und lässt ihre Hand langsam zu seinen Lenden hinab gleiten. Er wehrt sie ab.

WOLF: Hey, was machst Du denn da, ich muss los!

EMILY: Wohin denn, Schatzi?

WOLF: Zur Hölle! Lässt Du mich jetzt in Ruhe?

Der Tod kommt zu ihnen, Wölf guckt ihn an. Der Tod kreist um die beiden, bleibt hinter Wölf stehen und klopft ihm auf die Schulter. Wölf dreht sich um.

DER TOD: Es wird Zeit!

WOLF: Wofür?

DER TOD: Für die Reise.

WOLF: Was für eine Reise?

EMILY: Mit wem redest Du denn?

WOLF: Mit ihm!

Und zeigt ihr den Tod mit dem Finger. Sie schaut hin.

EMILY: Da ist doch niemand!

DER TOD: Wir fahren zur Hölle! Ich dachte, Sie wollten dort hin reisen!?

WOLF: Ich reise, wann ich will, was geht Dich das an?

EMILY: Sag mal spinnst Du? (*Kommt näher.*) Oh, mein kleiner Philosoph! Was ist denn los mit Dir? Hörst Du wieder Stimmen?

WOLF: Sag mal, bist Du blind? Da ist er doch! (*Und zeigt auf die Stelle, wo der Tod steht.*)

EMILY: Mein Armer! Jetzt siehst Du auch noch Gespenster!

DER TOD: (*lächelt*) Sie kann mich nicht sehen.

WOLF: Oh, sorry. Ich war irgendwie nicht hier.

EMILY: Habe ich gemerkt. Hast Du wieder einen Anfall gehabt (*Sie berührt seinen Kopf.*) in Deinem Köpfchen? Bist Du heute wieder nicht kreativ genug? Kannst Du Dich nicht klar fassen? Das ist doch kein Grund sich aufzuregen. Dadurch bekommst Du nur Anfälle. Du nimmst das Leben zu schwer. Du musst lernen, wie man einfach leben kann. Willst Du Dich nicht doch bei mir ausruhen?

WOLF: (*mürrisch*) Danke für den Tipp. Kann ich jetzt gehen?

DER TOD: Sie sind ein Idiot! (*ironisch*) Sie kann Ihnen doch helfen. Dann werden Sie wieder kreativ. Und haben die besten Ideen für die Menschheit und können sehen, wie sich die Dinge durch Sie verändern. (*Er geht und setzt sich auf das Sofa.*)

WOLF: (*wütend*) Erzähl kein' Scheiß!

EMILY: Du wirst langsam unangenehm! Ich will Dir nur helfen. Ich habe Dich sehr gern. Und deshalb verzeih' ich Dir alles. Du brauchst Zeit. Du bist halt so.

WOLF: Ja, Danke Emily! Ich brauche Zeit.

Wolf setzt sich zum Tod auf das Sofa.

WOLF: Na, hast Du gesehen? Das war ja einfach. Man muss nur den Willen haben und so wird das Schicksal auch keine Bedeutung haben. Es gibt halt kein Schicksal,

genau so wenig wie Pech oder Glück, wenn man nur seine Fähigkeiten kennt. Dann ist man auf dem richtigen Weg und bekommt, was man seinen Fähigkeiten entsprechend verdient hat.

DER TOD: Sie wollen zur Hölle? Ich kann Ihnen dabei helfen, ich kann Sie mitnehmen. Sie können ja alleine sowieso nichts zu Stande bringen, Sie können sich ja nicht mal selbst das Leben nehmen. So ein Feigling sind Sie!

WOLF: (*arrogant*) Das stimmt nicht, Du hast doch gerade gesehen, wie mutig ich gehandelt und dadurch mein Schicksal geändert habe.

Der Tod steht auf und umkreist Wolf.

DER TOD: Das haben Sie getan, weil Sie feige sind, (*verwerflich*) weil Sie Angst vor mir haben. Typisch menschlich!

WOLF: Was hat das denn mit Menschen zu tun, es gibt doch manche, die nicht feige sind und sich trotzdem selbst das Leben nehmen.

DER TOD: Die sind auch feige, sie haben bloß Angst vor dem Leben. Aber das gehört nicht hierher. Sie wollten zur Hölle, und ich bringe Sie dort hin.

Der Tod geht einen Schritt auf Wolf zu und will seine Krawatte fester binden.

WOLF: Warte mal! (*Er geht ängstlich ein paar Schritte zurück.*) Du hast doch gesagt, dass mein Leben nicht so viel wert ist, um deshalb eine Ausnahme zu machen.

DER TOD: Ganz richtig.

WOLF: Kannst Du vielleicht die Gründe dafür nennen?

DER TOD: Wenn es sein muss!

Er holt seinen Organizer aus der Tasche und liest.

DER TOD: Wolfgang Kettner, 28 Jahre, schon seit 8 Jahren Student, derzeit ohne Job. Was seine Ansichten angeht, er hält sich für geistig überlegen, denkt, dass ihm die Uni ohnehin nichts Neues zu geben hat, und taucht dort nur wegen des Mensaessens auf und dies auch nur deshalb, weil er der Meinung ist, dass ein kalter Ozean mit einer Tiefe von einem halben Meter viel besser ist als ein sehr tiefer Brunnen mit warmem Wasser gefüllt. Lange Rede, kurzer Sinn: Ein Klugscheißer! (*Leise*) Und was für einer.

WOLF: Das steht alles da drin?

DER TOD: Gewiss.

WOLF: (*misstrauisch*) Sogar der letzte Teil? Ich meine, dieses Ding...

DER TOD: (*unterbricht ihn*) Nein, das war mein Kommentar.

WOLF: Das darfst Du doch gar nicht.

DER TOD: (*arrogant*) Ach, und wer verbietet mir das?

WOLF: Ich dachte, Ihr habt Regeln, an die Ihr Euch halten müsst. So kann doch keine Gerechtigkeit herrschen.

DER TOD: (*befehlend*) Wir bestimmen die Regeln für die Menschen und wir bestimmen, was Gerechtigkeit ist und was nicht. Was wir als gut bezeichnen, ist gut und es bleibt auch dabei, solange, bis wir anders entschieden haben. Alles andere, was wir nicht als gut bezeichnen, ist übel. Unsere Regeln sind zu befolgen, von Menschen sowie von Tieren, was diese auch instinktiv tun.

WOLF: Du kannst doch nicht die Menschen und die Tiere in eine Schublade packen.

DER TOD: Der Mensch ist ein sprechendes Tier.

WOLF: Cogito, ergo sum.

DER TOD: Errant, ergo sunt. Und fangen Sie bloß nicht an mit Ihrem Latein anzugeben. Diese Sprache ist tot. Typisch menschlich!

WOLF: Was hat das denn wieder mit den Menschen zu tun?

Karl Marx kommt unbemerkt mit einem Stock in der Hand auf die Bühne, setzt sich an die Bar und bestellt sich ein Getränk.

DER TOD: Was wollt Ihr bewahren? Wer geehrt ist, ist meistens tot! Mit Lebenden könnt Ihr wohl nichts anfangen! Die Preise und der Ruhm gehören den Toten! Es gibt niemanden, der berühmter ist als die Gestorbenen. Sie, Herr Kettner, hätten lieber mehr Geschichte lesen sollen. Eure Menschengeschichte, anstatt Latein!

WOLF: Ach, Geschichte! Was bringt uns schon die Geschichte! Wieso soll man wissen was die Menschen vor tausend Jahren gegessen und angezogen haben, wie sie kommunizierten und einander abschlachteten. Das Wissen bringt nichts, wenn man kein Bewusstsein für Geschichte hat, und auch wenn man es hätte, hätte es nichts gebracht. Alles ist nur ein dreckiges Spiel.

Der Tod setzt sich gelangweilt auf das Sofa.

WOLF: Zwei Gruppen, die sich nicht kennen, töten sich gegenseitig, um die Gunst derjenigen zu erlangen, die sich kennen, aber nicht umbringen. Ist es wirklich wichtig zu wissen, ob die Menschen sich mit dem Schwert getötet haben oder mit Bomben? Die Geschichte ist nur die erklärte Zusammenfassung des mühsamen, strapaziösen und qualvollen Lebens einzelner Menschen. Wenn Du nichts davon weißt, lebst Du einfacher!

DER TOD: Wenn das Leben, wie Sie sagen, so mühsam und qualvoll ist, wieso wollen Sie dann weiterleben?

WOLF: Der Genuss liegt im Kämpfen.

Der Tod schaut in seinen Organizer.

DER TOD: Über Masochismus steht aber nichts in Ihrer Akte.

WOLF: Ich bin kein Masochist!

DER TOD: Sie sind am Leben, weil Sie noch Hoffnungen haben. Der Mensch lebt nur durch seine Hoffnungen, wenn man sie ihm nimmt, ist er erledigt, tot.

WOLF: Das ist nicht wahr. Die Geschichte hat es bewiesen.

DER TOD: Die Geschichte hat es nicht bewiesen.

Marx steht auf und kommt zu den beiden.

MARX: Was wisst Ihr schon von Geschichte? Lasst uns statt dessen eine Runde pokern.

DER TOD: Was willst Du denn hier? Du alter Weltverbesserer, Du und pokern?

MARX: Nur eine kleine Runde.

WOLF: Oh, das ist doch Karl Marx?

Marx verteilt Karten.

MARX: (*nickt*) In der Tat! Das ist die Geschichte eines Irrtums, ein Irrtum, dass ...

DER TOD: Ach, fang Du nicht auch noch damit an! Ein halber Philosoph reicht mir.

WOLF: Wen meinst Du denn?

DER TOD: Na Sie! Wen denn sonst?

WOLF: Ich bin doch kein halber Philosoph!

MARX: Um ein Philosoph zu sein, fehlt Dir die notwendige Emanzipation von den Halluzinationen des Denkens. Wie viel Karten kauft Ihr?

Wolf versteht nicht, was Marx erzählt, aber er tut so, als ob er verstanden hätte.

WOLF: Ja, das stimmt. Sie haben Recht! Ich bin überhaupt kein Philosoph. *(zum Tod)* Ich kann kein Philosoph sein. Wie auch gerade Herr Marx gesagt hat, ich besitze nicht die notwendige Fähigkeit, um einer zu sein. Ich bin halt nicht dafür erzogen worden und kann nicht immer rational denken und vernunftgemäß handeln.

DER TOD: Sie haben doch gar nicht verstanden, was er erzählt hat.

WOLF: Natürlich habe ich das verstanden!

MARX: *(ungeduldig)* Wie viele Karten?

DER TOD: Ich nehme eine. *(zu Wolf)* Das haben Sie nicht!

WOLF: Nehme drei. Doch, das habe ich!

Sie schmeißen die Karten auf den Tisch, stehen auf. Bereit, aufeinander los zu gehen.

DER TOD: Ich sage nein!

WOLF: Und ich sage doch!

Sie greifen sich an den Kragen. Marx trennt die Beiden.

MARX: Du brauchst nur die richtige Methode zu verwenden, und die verwendest Du ja auch, mein Sohn! Du widersprichst Dir, d. h. Dein Geist ist mit sich selbst in Widerspruch geraten und das ist die Voraussetzung für eine objektive Wahrheit. Denn jeder Mensch hat das notwendige Werkzeug dazu oder notfalls kann er eins entwerfen! Der Mensch ist ein Produktionsmittel erschaffendes Tier! *(Kurze Pause)* Ich zweifle nicht an Deinem Intellekt.

DER TOD: Halt Du Dich da raus, jeder weiß, wo Deine Theorien enden.

MARX: *(trocken)* Jeder weiß, wo Deine Theorien enden.

WOLF: Kommunismus! Das war Ihr großer Fehler. Die Geschichte hat es bewiesen.

DER TOD: Das haben Sie doch von mir gelernt. Gar nicht so übel!

WOLF: Was habe ich denn von Dir gelernt?

DER TOD: Dass es die Geschichte bewiesen hat.

Sie nähern sich.

WOLF: Das habe ich selbst gewusst.

DER TOD: Das konnten Sie ja gar nicht wissen. Dafür sind Sie zu dumm.

WOLF: Dumm zu sein ist viel besser, als fossil zu sein.

Kopf an Kopf.

DER TOD: Wie können Sie es wagen, mich fossil zu nennen?

WOLF: Geistig beweglich wie ein Stein, Du bist ein Fossil.

Wölf und der Tod greifen sich an den Kragen. Marx geht wieder dazwischen.

MARX: Wie kleine Kinder! Was hättet Ihr bloß gemacht, wenn es mich nicht gäbe! *(zu Wölf)* Glaubst Du, ein paar Bücher gelesen zu haben reicht aus, um über die Geschichte sprechen zu können? Nein, das genügt nicht. *(zum Tod)* Du hast Dich überhaupt nicht verändert, wie vor langen Jahren, nur damals hattest Du einen geschorenen Kopf und andere Klamotten an, so lang und weit.

DER TOD: *(gélassen)* Ich war das nicht, mein Kollege hatte sich damals um Dich gekümmert.

MARX: Komisch! Euer Verhalten ist ja sehr ähnlich. *(Er überlegt eine kleine Weile.)* Verschiedene Gestalten, gleiche Struktur!

DER TOD: *(triumphierend)* Tja, so ist das! *(Er zeigt seinen Organizer.)* Wir gehen halt mit der Zeit. Jetzt sind wir mo-

derner geworden, durch Entwerfen und Praktizieren neuer Methoden.

WOLF: Deine Methoden sind neu? Die gibt es ja seit Jahrhunderten.

DER TOD: Das begreifen Sie doch gar nicht, das können Sie ja überhaupt nicht verstehen. Der Mensch ist auf seine Zeit beschränkt und deshalb kann er neu und alt nicht von einander unterscheiden.

MARX: Weil der Mensch kein Gedächtnis für Geschichte hat.

DER TOD: Ach! Fang nicht mit Geschichte an, sieh mal an, was Du in Russland angerichtet hast.

MARX: Die Theorie habe ich doch nicht für die Russen geschrieben. Sie sollte in Deutschland erprobt werden, und wenn sie in Deutschland praktiziert worden wäre, hätte es geklappt, einwandfrei! Das hatte ich mir für die Deutschen ausgedacht.

WOLF: Was in Russland nicht geklappt hat, hätte auch in Deutschland nicht klappen können.

Marx schlägt wütend den Stock auf dem Boden.

MARX: (*ärgerlich*) Nein! Du Dummkopf! Wenn Du meine Bücher richtig gelesen hättest, statt sie nur anzufassen und durchzublättern, wüsstest Du, dass alles von Zeit und Ort abhängig ist. In keinem Land der Welt könnte man es schaffen, der Bevölkerung fünf verschiedenen Mülltonnen aufzunötigen, (*Kurze Pause*) und die Leute benutzen sie auch noch. Das ist nur bei Deutschen möglich.

DER TOD: Nirgendwo hätte es geklappt! Das ganze war einfach ein Fehler.

MARX: Für Dich doch nicht! Du hast wiederum Deinen Gewinn daraus gezogen. Unterschiedliche Gestalt, gleiche Struktur!

WOLF: Dann war es doch falsch!

MARX: (*genervt*) Das war nicht für Russland gedacht! Muss ich mich ständig wiederholen?

WOLF: Und wenn schon, wieso hat es in der DDR nicht geklappt? Waren das keine Deutschen?

DER TOD: Ja, was ist mit der DDR?

MARX: Ich zweifele langsam an Deiner Intelligenz. Hör richtig zu! Die Revolution muss von innen kommen, die Bevölkerung in der DDR hatte sich nicht selbst dafür entschieden. Den Kommunismus haben die Menschen bekommen, ohne das Bedürfnis danach zu haben. Glaubst Du, wenn diese „Fünf-Mülltonnen-Theorie“ von Franzosen erschaffen worden wäre, hätte sie in Deutschland Erfolg gehabt? Nie, nie! Du kennst Dein Volk zu schlecht!

DER TOD: Ich kenne aber die komplette Geschichte der Menschheit und ich sage, dass es ein Irrtum war. Ein schrecklicher Irrtum!

MARX: Du gehörst zu dieser Geschichte, und daher kannst Du keinen Überblick auf die Geschichte haben. Erst nachdem Du ins Leben gekommen bist, kannst Du es wissen und außerhalb des Systems, das System betrachten.

DER TOD: (*gelassen*) Das gilt nur für Euch. Wir müssen uns nicht an das halten, was wir als Regeln für Euch bestimmt haben. Das ist nur für Euch, und versuche Dich nie mit mir zu vergleichen! Ich kann alles sehen. Diese Funktion haben wir alle, ich sowie andere Kollegen. Daher wissen wir auch mehr. Wir sind auf dem ersten Rang und Ihr zwangsläufig auf dem Zweiten.

WOLF: Wer sagt denn das? Alle sind gleichberechtigt und außerdem, ich dachte, Ihr habt nicht so viel Personal oder habt Ihr etwa Überwachungskameras?

MARX: So modern scheinen sie aber doch nicht zu sein. Ich würde sagen, eher noch in der Scholastik.

DER TOD: (*ignoriert Marx*) Wir brauchen keine Überwachungskameras, wir haben unser eigenes System, um alles kontrollieren zu können.

Auf der Leinwand laufen Ausschnitte aus Wólfs Leben. Wie er aufs Klo geht, wie er es im Bêtt treibt, wie er isst, wie er säuft. Wólff macht mehr entsétzt als wütend den Apparat aus. Marx lacht.

WOLF: Ihr dürft doch nicht einfach ins Intimleben des Menschen reinschauen.

DER TOD: Und ob wir das dürfen. Dadurch sorgen wir für Eure Sicherheit. Wir passen auf Euch auf, in dem wir Euch ständig überwachen. Ihr müsst das einfach akzeptieren. Ich bin klüger als Ihr und nur ich kann Gut von Böse unterscheiden. Nur ich kann alles wissen und alles richtig erledigen.

MARX: Das kauft Dir keiner mehr ab! Die Zeit der Scholastik ist vorbei!

DER TOD: Das habt Ihr zu erkennen!

WOLF: Nee! Das muss nicht sein. Ich nehme nur das wahr, was der Wahrheit entspricht.

MARX: Ganz richtig, junger Mann! Aber erst muss die Wahrheit und die Richtigkeit des Denkens nachgeprüft werden. Dann wird es Dir den Zugang zu einer objektiven Wahrheit ermöglichen. Die Frage ist nur, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukommt. Das ist dann keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis...

DER TOD: Blödsinn! Die Wahrheit liegt in der Theologie. Ich glaube, also verstehe ich!

WOLF: Lass ihn doch ausreden! Herr Marx, fahren Sie bitte fort!

MARX: Wo war ich denn?

WOLF: In der Praxis...

MARX: Ja! In der Praxis muss der Mensch die Wahrheit bzw. Wirklichkeit und Macht beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit, also Unwahrheit des Denkens, das von der Praxis isoliert ist, ist eine rein scholastische Frage, die ...

DER TOD: Ich bin selbst die Wahrheit. Wenn Ihr an mich glaubt, dann habt Ihr es gut. Dann könnt Ihr Euer Leben genießen, ohne überhaupt einmal denken zu müssen. Nur in mir könnt Ihr die Wahrheit sehen!

WOLF: Um Gottes Willen! Du und die Wahrheit? Das ist ja das Allerletzte!

MARX: Daraus besteht auch seine Ideologie.

DER TOD: (*gelassen*) Wenn Du es so nennen willst!

WOLF: (*energisch*) Das kann keine Ideologie sein, Ideologie ist nach Adorno was Positives, wodurch man Klarheit gewinnt; man kann sie sogar als Wissen bezeichnen. Ideologie ...

MARX: Unsinn! Ideologie! Das ist ja nur eines der geistigen Weltbilder des Menschen. (*Kurze Pause*) Schmeiß diese Nebelgestalten aus Deinem Gedächtnis. An Deiner Stelle wäre ich bei Nietzsche geblieben. Denn dann bist Du wenigstens noch intelligent! Je widersprüchlicher, desto intelligenter!

DER TOD: Er hat ausnahmsweise Recht! Ideologie muss sein!

MARX: Ich dachte, Du denkst nicht menschlich!

DER TOD: Wie gesagt, das ist für Euch. Nicht für uns!

MARX: Aber das kommt von Dir! Also doch!

DER TOD: Das ist egal, Ihr habt es zu hören und zu folgen.

WOLF: Nein! Das tue ich nicht.

DER TOD: *(zu Wölf)* Ach! Sie haben mir doch nichts zu sagen. Sie sind ein Versager!

MARX: Er hat Recht. Du bist ein Versager!

WOLF: Ich bin kein Versager!

MARX: Die Leistung zeigt, wie fähig man gewesen ist. Es ist aber noch nicht zu spät. *(zu Tod)* Aber was Dich angeht, wenn es uns nicht gäbe, uns Menschen, hätte es Euch ja überhaupt nicht gegeben. Wir haben Euch selbst geholt.

DER TOD: Es ist halt so.

WOLF: Was soll ich denn machen?

MARX: Wir schaffen Sie wieder weg.

DER TOD: Na so was! *(gelassen)* Toller Plan.

Karo taucht auf, geht an die Bar und bestellt sich ein Bier.

DER TOD: *(zu Wölf)* Da ist Karo! Unterhalten Sie sich mit ihr! Wir gehen inzwischen Einen trinken. Und dabei werden wir die ganze Sache besprechen.

Der Tod und Marx gehen zur Seite. Karo sieht Wölf und kommt zu ihm.

KARO: Hey, was machst Du denn hier?

WOLF: Ich? *(Kurze Pause)* Nichts Besonderes!

KARO: Lange nicht mehr gesehen!

WOLF: Stimmt!

Sie umarmen sich.

WOLF: Möchtest Du was trinken?

KARO: Oh ja, ein Bier hätte ich gern.

Sie setzt sich an einen Tisch und Wölf geht Bier holen. Der Tod und Marx warten bis Wölf geht.

MARX: (*ungeduldig*) Was willst Du denn besprechen?

DER TOD: Es wird Dich wahrscheinlich interessieren zu erfahren, was so bei uns in der Arbeitsgesellschaft los ist!

MARX: Ich wusste gar nicht, dass Ihr überhaupt so was habt!

DER TOD: Klar haben wir!

MARX: Werden sie bei Euch auch ausgebeutet?

DER TOD: Nein. Bei uns gibt es keine Ausbeutung!

MARX: Die Ausbeutung ist zwar eine Gefährdung der Gesellschaft, aber Ihr seid noch gefährlicher. Ihr betäubt die Menschen.

Der Tod lächelt freundlich, umarmt Marx und sie gehen zur Seite. Der Tod sieht nach Wölf und als er bemerkt, dass Wölf nicht zu ihm schaut, packt er Marx am Kragen.

DER TOD: Du gehst zu weit!

MARX: Eure Existenz hängt vom Menschen ab.

DER TOD: Jetzt gehst Du aber zu weit. Du bist tot und bleibst auch tot. Jetzt zeige ich Dir, wie tot Du bist.

MARX: Immer die gleiche Geschichte!

Der Tod wirft Marx auf den Boden und schleppt ihn mit sich fort.

WOLF: Wie läuft das Studium?

KARO: Ich habe das Studium abgebrochen.

WOLF: Was?! Wieso?

KARO: Ich habe einfach keinen Bock mehr gehabt zu studieren. Das ist kein Leben. Man muss endlich mal Geld verdienen und zwar ordentlich! Ich arbeite jetzt als Fotomodell, manchmal übernehme ich auch kleine Rollen in Filmen. Die Arbeit ist ganz einfach, man verdient auch ganz gut und vielleicht könnte man auch dadurch irgendwann, irgendwie berühmt werden.

WOLF: Dafür hast Du Dir aber einen sehr einfachen Weg ausgesucht.

KARO: So einfach ist es ja auch nicht. Du musst halt mitmachen, sonst bist Du raus. Du brauchst einen Beschützer, den Du aber nicht selber auswählst. Aber das ist ja wurscht, man kann eben nicht immer das bekommen, was man will.

WOLF: Das hängt nur von den Willensstärke ab. Ich glaube nicht, dass...

KARO: Hör mal auf, Wolf! Fang nicht an, mich mit Deiner blöden Philosophie anzuöden. Ich habe die Schnauze voll von diesem Geschwafel. So was habe ich mir während des Studiums schon zu oft von anderen anhören müssen. Diese ganzen Hochgebildeten kotzen mich an. Das war auch ein Grund, wieso ich das Studium aufgegeben habe, ich habe von dem ganzen Dreck die Schnauze voll gehabt.

WOLF: Diesen Dreck ziehe ich eher vor, als den Dreck bei Dir in Deiner neuen Arbeitsbranche.

KARO: Da irrst Du Dich aber gewaltig Wolf! Bei uns wissen alle, was sie sind, und mehr wird auch nicht behauptet. Was mich immer angekotzt hat, war diese Klugscheißerei!

WOLF: Na gut, aber sie streben wenigstens nach neuem Wissen und das ist immerhin wertvoll. Und was ist bei

Euch? Komm! Du willst doch nicht ein Pin-up-Girl mit einem Uniprofessor vergleichen.

KARO: Sicher nicht! Aber lassen wir das! Komm, wir haben uns lange nicht gesehen.

Sie öffnet ihre Hände und sie umarmen sich.

KARO: Bist Du immer noch solo?

WOLF: Der Mensch ist doch immer allein!

KARO: Ach! Du alter Pessimist! Du solltest mal eine Weile locker lassen! Folge einfach Deinem Instinkt!

WOLF: Ja. Vielleicht hast Du Recht.

KARO: Bestimmt! Was hast Du heute noch vor?

WOLF: Gehe zur Uni.

KARO: Na so was! Zur Uni gehst Du auch mal wieder! Komm mit! Ich habe jetzt nichts zu tun. Wir können den Tag zusammen verbringen. Wir haben uns bestimmt viel zu erzählen.

WOLF: Ich schreibe heute eine Klausur.

KARO: Ach so! Dann halt nach der Klausur. Was machst Du denn danach? Hast Du was vor?

WOLF: Eigentlich nicht.

KARO: Dann lass uns was unternehmen! Ich weiß, was gut für Dich ist. Du erwischst halt immer die falschen Frauen! Ich habe auch sehr guten Stoff! Komm vorbei! Das wird Dir bestimmt gut tun.

WOLF: Ja, ich komme nachher vorbei! *(Kurze Pause)* Ich kann Dich ja auch noch ein Stück begleiten, ich hab' noch Zeit.

KARO: Supi!

Sie gehen zusammen weg.

II AKT

Wölf sitzt auf einer Bank und liest ein Buch. Der Tod kommt zu ihm und bleibt hinter ihm stehen.

ERSTE SZENE

DER TOD: *(spöttisch)* Wieso leben Sie eigentlich noch? Sie arme Sau! Wie lange noch?

WOLF: Was ist denn auf einmal in Dich gefahren? *(Er schaut in der Umgebung.)* Wo ist übrigens Marx?

DER TOD: Er war müde, musste gehen, aber Sie sind wirklich ein Idiot. Wieso sind Sie nicht mitgegangen?

WOLF: Ich muss die heutige Klausur bestehen. Denn wenn ich die heutige Klausur bestehe, bekomme ich weiter Bafög und...

DER TOD: *(unterbricht ihn)* Bafög! Soll das ein Witz sein? Sie bekommen jetzt kein Bafög mehr. Das weiß ja jeder Trottel.

WOLF: Ich bekomme Bafög und werde nicht aus dem Zimmer fliegen. Außerdem, wenn ich will, kann ich Karo ja auch später besuchen.

DER TOD: Das ist Ihr Fehler! Es gibt kein Später, solange werden Sie nicht mehr leben und die Klausur werden Sie sowieso nicht bestehen. *(Kurze Pause)* Karo tut alles, um Sie glücklich zu machen, und was machen Sie? Sie beachten sie nicht einmal!

WOLF: Das ist nicht wahr! Ich habe sie ja gern, aber das ist ja noch lange kein Grund, eine Beziehung zu haben.

DER TOD: (*ironisch*) Und was wäre mit flüchtigen Beziehungen? (*Er bewegt sein Becken in eindeutiger Pose.*)

WOLF: Na ja, dazu würde ich wohl nicht nein sagen.

DER TOD: Sie macht alles, weil Sie ihretwegen Ihren Arbeitsplatz verloren haben und seitdem ohne Arbeit sind.

WOLF: Ich weiß!

DER TOD: Sie hat während Ihres Dienstes immer ihre Joints geraucht und Sie haben es zugelassen, bis der Chef sie auf frischer Tat erwischte und Euch beide rausschmiss. Ihretwegen sind Sie raus!

WOLF: Na und?

DER TOD: Sie hat alles nur deswegen gemacht, um es auf diese Art und Weise wieder gut zu machen. Man könnte das auch als eine Gegenleistung bezeichnen.

WOLF: Du hast doch keine Ahnung! Ich gehe heute zu ihr, weil sie mich sehr gerne hat, und alles was sie tut, kommt auch daher. Und Punkt!

DER TOD: Sie werden sie nicht mehr sehen.

WOLF: (*genervt*) Sag mal - bist Du taub? Du hast doch gehört, ich treffe mich heute Abend mit ihr. Erst mal schreibe ich meine Klausur, und dann gehe ich zu ihr.

DER TOD: Die Klausur, die Sie allerdings nicht bestehen!

WOLF: (*energisch*) Doch! (*Steht auf*) Und das werde ich Dir beweisen.

DER TOD: Sie glauben wirklich, es zu schaffen?

WOLF: Ja!

DER TOD: Und falls Sie es doch nicht schaffen?

WOLF: Wenn ich es nicht schaffe, dann habe ich wenigstens kein schlechtes Gewissen mehr, nicht alles versucht zu haben, den Willen zu beweisen. (*Geht zur Bar und*

bleibt stehen, dreht sich um) Der Wille zählt, und den habe ich dann bewiesen.

DER TOD: (*nachdenklich*) Wann schreiben Sie die Klausur?

WOLF: Glaube, so gegen zwei!

DER TOD: Na gut, wenn Sie die Klausur bestehen, was ich für abwegig halte, stelle ich Ihren Antrag zurück. Dann haben Sie es ja verdient, und man kann Ihretwegen eine Ausnahme rechtfertigen.

WOLF: (*Wölf krümmt sich vor Lachen.*) Mein lieber Tod! Durch meinen Willen, ist es mir gelungen, noch weiter zu leben! (*geht zu ihm*) Nicht wahr? Ich habe schon jetzt die Wette gewonnen!!

Der Tod denkt nach, räsoniert dabei und flucht leise.

DER TOD: Scheiße, das hat mir gerade noch gefehlt.

Er steht auf.

DER TOD: Das stimmt! Sie haben Recht. Sie können Ihr Buch weiter lesen.

Der Tod macht ein paar Schritte, dann fällt ihm etwas ein, er geht raus und kommt mit einer Tasche zurück. Er geht zu Wölf.

DER TOD: Aber vorher müssen Sie hier unterschreiben.

Der Tod holt ein paar Zettel aus der Tasche und legt sie Wölf vor.

WOLF: Was soll das denn?

DER TOD: Damit bestätigen Sie, dass der Vertrag auf Ihren Wunsch hin zurückgestellt werden soll.

WOLF: Wenn es sein muss!

Der Tod legt wieder ein Blatt vor.

DER TOD: Und hier auch!

WOLF: Und was ist das?

DER TOD: Damit versichern Sie, den vorliegenden Antrag selbständig angefertigt und dabei keine fremde Hilfe benötigt zu haben, und, dass dieser Vertrag noch nicht zum Erwerb einer anderen Genehmigung vorgelegen hat.

*Wolf schüttelt den Kopf und unterschreibt das Dokument.
Der Tod legt noch einem Zettel vor.*

DER TOD: Herr Kettner, hier habe ich noch was für Sie!

WOLF: Was ist das denn schon wieder?

DER TOD: Damit beantragen Sie, dass Ihnen das Erwerben eines zweiten Antrags gestattet wird.

Wolf schaut ihn misstrauig an.

WOLF: Das überlege ich mir aber später.

DER TOD: Würden Sie bitte jetzt unterschreiben!

WOLF: Und wenn ich nicht unterschreibe?

DER TOD: Das war keine Bitte.

WOLF: Ich werde nicht unterschreiben.

DER TOD: Jetzt machen Sie keinen Ärger! Sie sollen es tun, dieses Szenario habe ich für Sie geschrieben, und Sie müssen sich daran halten, *(Kurze Pause)* sonst wird es Sie sehr teuer zu stehen kommen.

WOLF: An so einem schmutzigen Spiel will ich aber nicht beteiligt sein.

DER TOD: Sie machen das. Sofort und auf der Stelle!

Der Tod stampft auf.

WOLF: Nein, das werde ich nicht tun.

DER TOD: Das müssen Sie aber! Sonst...

WOLF: Sonst was?

DER TOD: Sonst werden Sie sterben.

WOLF: Mach, was Du willst! Mit so was kannst Du mir keine Angst einjagen. Ich spiele nicht mit. Und wenn es auch das Letzte sein sollte, was ich überhaupt in meinem Leben tun werde, ich werde es nicht unterschreiben. Und jetzt mach, dass Du hier weg kommst!

Er steht auf, und packt den Tod am Arm. Der Tod wirft ihn auf den Boden.

DER TOD: Sie unterschreiben!

WOLF: Nein, ich unterschreibe nicht!

DER TOD: Entweder unterschreiben Sie, oder ich bringe Sie um!

Wolf zögert, der Tod kommt zu ihm und versucht, die Krawatte fester zu ziehen.

WOLF: Schon gut, Mann, reg Dich ab, ich unterschreibe ja schon.

Er unterschreibt. Der Tod lacht.

DER TOD: Jetzt habe ich Sie reingelegt. Ich dürfte Sie gar nicht umbringen. Wenn ich das gemacht hätte, hätte ich bestimmt Ärger bekommen. Ich durfte es einfach nicht soweit kommen lassen.

WOLF: Und was wäre dann geschehen?

DER TOD: Es hätte für mich Konsequenzen gehabt. Wegen Nachlässigkeit, Verstoß gegen das Gesetz oder möglicherweise Dummheit im Dienst wäre ich wahrscheinlich in die dritte Welt versetzt worden. Ich habe schon dort gearbeitet, furchtbarer Ort! Aber dann, angesichts meiner guten Leistungen, habe ich diese Stelle in Westeuropa bekommen. Hier hat man nicht viel zu tun, und daher werde ich die Stelle nicht wegen Formalitäten aufs Spiel setzen.

WOLF: Du könntest ja bestimmt wieder aufsteigen.

DER TOD: Ja, schon, aber, das ist viel zu mühsam. Man hat dort nicht mal Zeit sich am Kopf zu kratzen. Krankheiten, Hunger und Despotismus ergeben zusammen eine so erhebliche Zahl von Toten, dass die ersten und zweiten Weltkriege sogar zusammengenommen kaum damit konkurrieren können. (*Auf der Leinwand laufen Bilder vom zweiten Weltkrieg.*) Ja! Und der Krieg, der Krieg kommt auch dazu. Immer brennt es irgendwo und die Leute jagen sich und schlachten sich gegenseitig ab. Unappetitlich! Man ist ständig im Stress und das sollte lieber vermieden werden. Lassen wir das! Wenn Sie jetzt bitte auch hier unterschreiben wollen, das ist die Bestätigung für ...

Wolf schmeißt wütend das Blatt auf den Boden.

WOLF: Das reicht jetzt aber! Verdammt noch mal! Lass mich in Ruhe!

Er versucht die Krawatte zu lockern.

DER TOD: Stellen Sie sich doch nicht so an, das ist nur rein formal. Ich verstehe Sie! Aber der Form ist zu genügen.

WOLF: Ich pfeife darauf!

DER TOD: Das ist nur der Ordnung halber, das kennen Sie doch sehr gut.

WOLF: Ich habe mich nie daran gehalten.

DER TOD: Dieses ein Mal könnten Sie es ruhig tun.

WOLF: Das hast Du mir nicht zu sagen.

DER TOD: Wie es Ihnen beliebt. Nun, genießen Sie die verbleibenden Stunden!

*Wolf setzt sich wieder auf den Stuhl und liest weiter.
Er findet ein Blatt im Buch.*

WOLF: Das ist doch von Marina.

DER TOD: Ach! Die gute Marina.

WOLF: Du bist ja immer noch da?

DER TOD: Ich habe im Moment nichts zu tun, ich bleibe
noch eine Weile bei Ihnen.

WOLF: Von mir aus!

DER TOD: Eine gute Frau!

WOLF: Sag bloß, Du kennst sie?

DER TOD: Ich kenne alle, ich bin der absolut Wissende. Mer-
ken Sie sich das endlich!

*Der Tod deutet auf einen unbeleuchteten Teil der Bühne:
Ein Referent spricht vor einem kleinen Auditorium. Wolf
und Marina sitzen in der letzten Reihe.*

DER REFERENT: Es werden in allen Teilen der Welt Men-
schen verfolgt, eingesperrt, gefoltert und ermordet, de-
ren einziges Verbrechen darin besteht, dass sie die
Rechte wahrgenommen haben, die ihnen die internati-
onale Gemeinschaft als absolut und unveräußerlich
zuerkannt hat: Ihre Menschenrechte! *(Alle klatschen. Er
fährt fort.)* Wir unterstützen Flüchtlinge, in dem wir
uns für ein faires Asylverfahren einsetzen. Wir helfen
Flüchtlingen bei der Durchführung ihres Verfahrens
und sorgen dafür, dass ...

Marina unterbricht ihn.

MARINA: Ist es denn nicht so, dass es gar nicht im Interesse
der westlichen Industriestaaten liegt, dass die Dikta-
toren gestürzt werden, damit die Menschenrechte ver-
wirklicht werden können? *(Kurze Pause)* Was zählen
schon Menschenleben, wenn es um Macht und Habgier
geht?

DER REFERENT: (*ignoriert*) Menschen werden auf offener Straße entführt oder nachts aus ihren Häusern gezerrt und in geheime Haft genommen. Dort verliert sich ihre Spur. Nachforschungen über den Verbleib verschwundener Personen werden von behördlicher Seite mit allen Mitteln blockiert. (*Kurze Pause*) Wir müssen uns darum kümmern. Wir müssen die Erinnerung an die Verschwundenen wach halten.

Alle klatschen und verlassen langsam das Seminar. Marina steht auf und geht zum Referenten.

MARINA: Das ist ja schön und gut. Sie tun ihre Pflicht und alle die ihnen helfen, tun es aus guter Absicht, aber diejenigen, die da oben sitzen, wollen nicht, dass die dritte Welt sich ändert. Denn sonst könnten sie ja keine Gewinne erzielen. (*Der Referent ignoriert sie und geht weiter.*) Sie unterstützen den Diktator und bewaffnen seine Armee. Sie wissen, dass die Menschen am besten durch Angst kontrolliert und somit ausgebeutet werden können. (*Sie überlegt eine kleine Weile, sieht Wolf, der der Einzige ist, der noch da sitzt.*) So lange dieses Verhältnis herrscht, kann nicht viel geändert werden.

WOLF: (*gleichgültig*) Das bringt nichts! Du machst Dir die Mühe umsonst!

MARINA: Nein, das ist es nicht! Wir tragen die Verantwortung für die Welt. Es ist bequemer, zuzuschauen und zu sagen, dass man ja doch nichts tun kann. Doch die Geschichte der Welt wurde nicht nur von Schlachten, Kriegen und Mord geprägt, sondern auch von Menschen, die Frieden und Hoffnung geschaffen haben. Wo stünden wir denn, wenn diese Menschen gesagt hätten: Das bringt doch nichts!

WOLF: Meinst Du?

MARINA: Ich glaube, der Mensch ist ursprünglich gut und er tut nicht wissentlich etwas Böses. Die Menschen, die Böses tun, sind blind. Sie haben den Blick verloren.
(Kurze Pause) Den Blick für die Wirklichkeit, für Menschlichkeit. Sie sind geblendet von der Gier nach Reichtum und ihrer Herrschsucht. Aber wir können ihnen die Augen öffnen und versuchen, den richtigen Weg zu zeigen.

WOLF: Das heißt, Du bist selber auf dem richtigen?

MARINA: Ich glaub' schon!

WOLF: Ganz sicher?

MARINA: Ganz sicher kann man doch nie sein, und ich habe es auch nicht absolut gemeint.

WOLF: Dann könntest Du vielleicht doch nicht Recht haben!

MARINA: Hauptsache, man tut etwas, und Handeln ist immer mit Fehlern verbunden. Derjenige, der nichts tut, kann auch keine Fehler machen. Wichtig ist, dass man den Mut aufbringt, die Dinge ändern zu wollen und auch den Mut zu haben, eigene Fehler einzugestehen. Viele Menschen handeln irrtümlich, in Unkenntnis des Guten schlecht, und hätte man sie über ihren Irrtum aufgeklärt, hätten sie sofort von selbst das Gute getan.

WOLF: Da hast Du Recht. Der Mensch ist nur ein durch Egoismus getriebenes asoziales Wesen, der nur nach seinem Instinkt handelt, weil er eben Mensch ist. Und es ist ja auch wohl keine Sünde, ein Mensch zu sein. Aber wirklich ein Mensch zu sein und kein Bastard. Die Handlungen werden nicht als für sich selbst, ohne Beziehung auf einen andern Zweck, als objektiv-notwendig durchgeführt und daher ist es zwecklos, sich für anderen Menschen einzusetzen.

MARINA: Ich tue was ich kann! Ich verspreche Dir, ich möchte nicht eines Tages aufwachen, in den Spiegel schauen und mich fragen: Was habe ich getan? Und mir antworten müssen: nichts. Du warst feige und hast nur zugehört.

WOLF: Wenn dem so ist, wieso fährst Du nicht nach Afrika?

MARINA: Afrika?

WOLF: Dort kannst Du besser für die Menschenrechte kämpfen.

MARINA: Mach Dich ruhig über mich lustig.

WOLF: Ich habe es ernst gemeint.

MARINA: Geh doch selber dort hin!

WOLF: Ich will ja nicht für die Menschenrechte kämpfen.

MARINA: Und was tust Du dann hier? Däumchen drehen?

WOLF: Ich wollte nur feststellen, in wiefern sie die Menschen für dumm halten.

MARINA: Das verstehe ich nicht.

WOLF: Die, die da oben sitzen, sie halten sie für sehr dumm, vielleicht zu dumm, und noch dümmer sind diejenigen, die auf unsere oder irgendwelche fremde Hilfe angewiesen sind. Übrigens, wie wär's mit einem Kaffee?

ZWEITE SZENE

Wolf sitzt in der Bar und der Tod sitzt im Toilettenraum und liest Zeitung.

DER TOD: Da haben Sie ja schon wieder versagt.

WOLF: Ich habe nicht versagt!

DER TOD: Doch! Geben Sie es zu, sie haben nicht nur in menschlichen Beziehungen, sondern in Ihrem ganzen Leben versagt! Sie haben Ihr ganzes Leben versäumt.

Er versteckt sich hinter seiner Zeitung.

WOLF: Fang doch bitte nicht schon wieder damit an. Was haben Äpfel mit Birnen zutun. Sie ist weg, weil sie weg wollte. Das war wohl ihr Recht. Ich konnte sie doch nicht anbinden.

DER TOD: (*ohne nach ihm zu schauen*) Sie hat Sie verlassen, weil Sie versagt haben. Sie wäre geblieben, wenn Sie sie darum gebeten hätten.

WOLF: Ich bitte niemanden.

DER TOD: Das ist ein Fehler. Bitten ist doch leicht, jeder kann das. Sie brauchen sich gar nicht anzustrengen.

WOLF: Ich spiele solche Spiele nicht mit.

DER TOD: Das ist ein weiterer Fehler. Sie müssen einfach mitspielen, gegen den Strom können Sie nicht schwimmen. Ihr seid alle Figuren eines Spieles, wer nicht mitmacht oder die Regeln nicht kennt, der verschwindet von der Bühne.

WOLF: Ich wollte nicht mit ihr spielen.

DER TOD: Das wollte sie aber. Das wollen doch alle Menschen. Darum geht es ja auch. Das haben Sie so oft erlebt und nichts daraus gelernt. (*Kurze Pause*) Sie wissen doch die Sache mit Katarina...

WOLF: Ja natürlich!

Der Tod deutet auf einen unbelichteten Teil der Bühne: Wolf und Katarina sitzen auf dem Sofa. Wolf raucht.

WOLF: Stell Dir vor, gestern habe ich den ganzen Tag nur an Dich gedacht und von ganzen Herzen gewünscht, Dich

wieder zu sehen (*Kurze Pause*) und dies geschah heute tatsächlich.

KATARINA: Ist das wahr?

WOLF: Ja, ich wünschte mir, ich wäre die Sonne, (*er hebt die Hände hoch und zeichnet in der Luft einen Kreis*) damit ich Deine Hände wärmen könnte. (*Er fasst ihre Hände an.*) Deine Schulter, die mir Stabilität schenkt, Deine Brust, worauf ich den Kopf legen könnte. (*Er legt seinen Kopf auf ihren Brust.*) Und tausend Jahre ruhig schliefte, Deine Augen, durch deren Wärme die Kälte der Nacht verschwindet. Ich fliehe vor den Schatten des Daseins, in dem ich neben Dir bin und kann die innere Ruhe, die ich dadurch gewinne, genießen. (*emotional*) Ja Liebste! Du bist diejenige, die mich aus der Finsternis des Lebens befreien kann. (*Kurze Pause*) Wie schön, dass es Dich gibt!

KATARINA: Du wirst Dich wundern, wenn ich Dir sage, wie gut ich das nachvollziehen kann!

WOLF: Tatsächlich? Ist das wahr?

KATARINA: Ja!

WOLF: Das ist ja unglaublich! (*Er nährt sich ihr um sie zu küssen.*) Bei uns herrscht so eine perfekte Harmonie, so eine begnadete Telepathie!

KATARINA: Du willst mich flach legen, nicht wahr?

WOLF: Was?! (*Er entfernt sich.*)

KATARINA: Schöner Versuch, so sind halt die Männer und ich dachte Du wärst anders, aber ich habe mich wahrscheinlich wieder getäuscht. Ich habe Dich eigentlich anders eingeschätzt.

WOLF: Wie kannst Du mich nur so unbarmherzig verurteilen?

KATARINA: Wir kennen uns ja noch nicht so lange!

WOLF: Die Liebe kennt keine Zeit! Ich kann sie nicht aus meinem Herzen verdrängen, die Gefühle warten lassen und dem Geist, seine Dämmerung verschieben, damit die Norm beibehalten wird. Das ist für eine Liebe zu vernünftig. Wenn Vernunft kommt, muss die Liebe gehen, denn es gibt keinen Platz mehr für sie.

KATARINA: Meine innere Stimme sagt mir, dass es nicht gut gehen kann. Ich glaube an meine innere Stimme. Und außerdem, wir passen nicht wirklich zu einander.

WOLF: Wieso nicht? Woher willst Du das wissen?

KATARINA: Aus verschiedenen Gründen. Z.B. rauchst Du, ich hasse das. Ich lebe sehr gesund und bin sportlich und...

WOLF: (*unterbricht sie*) Das kann man schon regeln. Ich fange an Sport zu treiben. Ganz easy!

KATARINA: Das ist nicht alles. Ich glaube Du bist viel zu demokratisch für eine Beziehung und intolerant was Deine Ansichten angeht. Das kann nicht klappen.

WOLF: Wie soll ich das denn verstehen?

KATARINA: Na ja, ich will jemanden, der mir auf den Mund haut, wenn ich was Falsches sage...ich meine natürlich nicht physisch. Wir passen nicht zu einander. Du bist nicht so ein Typ! Ich lebe sehr gesund und es wird mir übel, wenn jemand in meiner Umgebung raucht.

Sie schüttelt die Hände in die Luft, um den Rauch zu verteilen.

WOLF: Oh, entschuldige! Das habe ich nicht gewusst. Ich mach' sie gleich aus!

KATARINA: Das brauchst Du gar nicht! Es geht auch nicht nur darum. Was meiner Vorstellungen nicht entspricht ist falsch und ich kann mir keine Beziehung mit Dir

vorstellen. Du redest nur über solche öden und düsteren Sachen. *(Kurze Pause)* Ich wünsche mir eine lustigere Person, mit der man Spaß haben kann. Du gehst nicht Tanzen und ich tanze sehr gerne. Wir passen einfach nicht zu einander. Wir können aber versuchen, gute Freunde für einander sein, das ist auch schön.

WOLF: *(leise)* Ich pfeife rauf!

KATARINA: Was?

WOLF: Oh, Nichts!

KATARINA: Gut so!

Nach einer Weile.

KATARINA: Ich habe übrigens jemanden kennen gelernt. Er kann alles mit Computern. Er kennt sich im Netz aus, wie in seiner eigenen Wohnung, er kann überall rein, erstaunlich!

WOLF: Schön für Dich!

KATARINA: Das finde ich auch, ich kenne mich mit Computern gar nicht aus und man sollte das heutzutage können, das ist notwendig. Du solltest auch mal anfangen, Dich damit zu beschäftigen.

WOLF: Ich kann tippen und im Internet Zeitungen lesen, das reicht mir.

KATARINA: Statt Deine Zeit mit Zeitunglesen zu vergeuden, kannst Du verschiedene Programme lernen. Alles andere ist ja sowieso reine Manipulation.

WOLF: Was bringt es mir bitte, verschiedene Programme zu können?

KATARINA: Mein Gott! Du kannst mit Grafiken viel anfangen! Deine eigene Homepage haben und gestalten. Du kannst selbst was basteln, vielleicht wird daraus sogar ein Kunstwerk.

WOLF: (*ironisch*) Aha! Na so was! Man besucht einen dreimonatigen Crashkurs und dann wird man Künstler! Das ist ja interessant, Mensch! Ich habe wirklich mein Leben versäumt, in dem ich mich nicht mit Computern auseinander gesetzt habe! Wirklich!

KATARINA: Ach, hör auf! Du mit Deiner Kunst! Ich habe übrigens gehört, dass Du Dich gestern bei der Kunstausstellung sehr unbeliebt gemacht hast.

WOLF: Gegenstandsausstellung und nicht Kunstausstellung!

KATARINA: Ich habe heute Julius getroffen. Er meinte, Du hast Dich zu laut über die Werke geäußert.

WOLF: Das macht doch gar nichts, das war ja halt eine Tatsache.

KATARINA: Du muss bedenken, dass manche davon sich monatelang mit ihrem Werk beschäftigt haben. Sie waren sehr beleidigt. Du solltest nicht Deine Freunde verletzen!

WOLF: Ich will sie ja gar nicht beleidigen und ich will auch nicht ihre Mühe verleugnen! Sie haben sich gewiss viel Mühe gegeben und viel Zeit dafür investiert. Das ist zweifelsfrei richtig, aber sich Mühe zu geben, ist noch lange kein Grund, diese Übungen als Kunst zu bezeichnen. Und wenn sie wirklich nach Kunst streben, werden sie von einer treffenden Aussage und unparteiischen Kritik nicht beleidigt sein, sondern, versuchen ihre Schwachpunkte zu beseitigen. Und ich glaube, Julius hatte die gleiche Meinung, aber er hat sich nicht getraut, sich so offen gegenüber den Damen zu äußern. (*Er überlegt eine kleine Weile.*) Aber das ist egal, auf jeden Fall hat es mich gefreut, Dich kennen zu lernen. Wir können später was gemeinsam unternehmen, und wenn Du mich jetzt entschuldigst, ich habe noch was zu erledigen.

Wölf verlässt den Raum. Katarina schaut ihm erstaunt nach und geht dann in die andere Richtung.

III AKT

Der Tod und Wölf sitzen am Tisch, trinken Kaffee und spielen Karten.

ERSTE SZENE

DER TOD: Geben Sie zu, dass Sie hier versagt haben. Sie waren zu schnell, (*Kurze Pause*) zu schnell für eine Frau! Sie zu überraschen ist auch eine gute Methode, aber nur wenn sie angetrunken sind. Außerdem, Sport kann nie schaden. Gesunder Geist in gesundem Körper!

WOLF: Nicht unbedingt! Ich glaube, ein bisschen Nachdenken ist nützlicher als Joggen am Morgen.

DER TOD: In Ihrem Fall bestimmt nicht! Joggen am Morgen ist für Sie viel nützlicher als Nachdenken. Dabei können Sie ja auch nicht viel falsch machen, im Gegensatz zu Ihren fehlerhaften Überlegungen. (*Kurze Pause*) Sie können nicht einmal richtig denken.

WOLF: (*erstaunt*) Was ist Dir denn über die Leber gelaufen! Geht es Dir nicht gut?

DER TOD: (*ignoriert*) Wenn Sie richtig denken könnten, hätten Sie wissen müssen, dass Sie Katarina verachten mussten.

WOLF: Verachten?

DER TOD: Ja, verachten! Hätten Sie sie verachtet, hätten Sie sie gehabt, ganz einfach. Aber Sie können nicht mal so ein einfaches Konzept durchsetzen, hier haben Sie wieder versagt.

WOLF: Worin habe ich denn hier versagt?

DER TOD: Sie haben wieder keine ordentliche Beziehung zustande bringen können.

WOLF: Und was heißt hier ordentlich?

DER TOD: Menschengemäß! Für eine Beziehung ist es notwendig zu handeln. Das tun auch andere. Das ist für eine langfristige Beziehung sehr relevant.

WOLF: Das stimmt doch gar nicht, alle sind doch nicht so!
(Kurze Pause) Marina! Sie war was anderes!

DER TOD: (ironisch) Weil sie gleich am ersten Tag mit Ihnen ins Bett gesprungen ist!

Wölf packt ihn am Kragen.

WOLF: Noch ein Mal und ich hau' Dir die Fresse weg!

Der Tod befreit sich.

DER TOD: Schon gut! Regen Sie sich ab! Ich erzähle halt die Wahrheit. Sie haben sie verloren! Da haben Sie wieder versagt, Sie haben überall versagt! Im Studium, in der Liebe, im Leben. Sie sind ein Versager!

WOLF: Fang nicht wieder damit an! Sie ist nur mit irgendwelchen Hilfsorganisationen nach Afrika gefahren. Wenn sie zurück kommt, dann sind wir wahrscheinlich wieder zusammen.

DER TOD: Da bin ich mir aber nicht so sicher.

WOLF: Das haben wir doch abgemacht.

DER TOD: An so eine Abmachung kann ich mich aber nicht erinnern.

WOLF: Doch, es ist ein Jahr her, dass sie weg ist.

DER TOD: Das weiß ich. Ganz genau. Sie war bei Ihnen.

*Der Tod deutet auf einen unbeleuchteten Teil der Bühne:
Marina und Wölf sitzen an einem Tisch.*

MARINA: Wolf! Mach mir doch keine Vorwürfe! Deine Freundschaft ist für mich doch sehr wichtig, aber ich muss jetzt meinen eigenen Weg gehen.

WOLF: Ich mache Dir keine Vorwürfe! Ich bin sogar froh, dass Du Deinen Weg gefunden hast. Ich sag' nur, dass man manchmal mehr Mut braucht, auf einem Weg umzukehren, als ihn weiter zu beschreiten. Ich habe Dir erzählt, was die Wahrheit ist. Alles ist nur ein Spiel, *(Kurze Pause)* ein dreckiges Spiel. Die Zeit der Kolonisierung ist lange nicht vorbei, sie hat nur ihre Gestalt gewechselt. Neokolonisierung!

MARINA: Wenn alle Deine Meinung vertreten hätten, hätte es dann wohl nirgendwo Änderungen gegeben, aber ich will jetzt nicht mit Dir darüber diskutieren. Es bringt uns nicht weiter. Wie oft haben wir schon das Thema mit einander besprochen? Viel zu oft, sage ich Dir, viel zu oft! Und was hat uns das Ganze gebracht? Nichts, gar nichts! Wir drehen uns doch nur im Kreis.

WOLF: Ich glaube, hier trennen sich unsere Wege. Jeder muss nun seinen eigenen Weg gehen. *(Kurze Pause)* Und nur die Zeit kann beweisen, wer Recht gehabt hat.

MARINA: Ja, die Zeit wird es beweisen. Ich muss gehen und ich werde auch gehen, egal wie viel ich dafür bezahlen werde.

WOLF: Jede Sache hat ihren Preis. Um etwas zu bekommen, muss man dafür auch etwas geben. So muss man, um einen Tisch zu bekommen, den Tischler dafür bezahlen. So hat wie jeder Gegenstand auch jede Tat ihren

Preis. Um Menschenrechtsverletzungen zu verhindern, muss man etwas dafür investieren. Diese Investition kann Zeit sein oder die ständige Denkbeschäftigung damit, was redlich ist, oder es kann manchmal auch persönlich schmerzhaft und teuer werden.

MARINA: Ich glaube es wird bestimmt nicht schmerzhafter sein als jemanden zu lieben, ohne ebenfalls Liebe von ihm empfangen zu haben.

WOLF: Da bin ich aber anderer Meinung! Aber das ist jetzt egal. Du hast Dich dafür entschieden, und sieh zu, dass Du es auch durchführst.

MARINA: Bleiben wir in Kontakt?

WOLF: Wir bleiben immer gute Freunde.

Sie umarmen sich. Der Tod kommt zu ihnen, Marina geht.

WOLF: Schade, dass sie weg ist... Sie war, die einzige, mit der ich mich gut verstanden habe. Ich habe immer ein Stück von mir in ihr wieder gefunden. Sie war jung und mutig. Sie war ganz anders. Ganz anders als diejenigen, die ich kenne oder die, die in meiner Umgebung sind. *(Kurze Pause)* Na ja, sie ist eben weg. Das lässt sich jetzt auch nicht mehr ändern.

DER TOD: Sie haben sie doch gar nicht geliebt.

WOLF: *(emotional)* Oh doch, ich habe sie geliebt.

DER TOD: Das bilden Sie sich nur ein, aber keine Sorge! Sie sind nicht der Einzige, alle Menschen leben in ihren Einbildungen.

WOLF: Die Menschen lieben um nicht zu leben, sondern leben um zu lieben.

DER TOD: Liebe ist Wahnsinn!

WOLF: Was verstehst Du schon von der Liebe. Du hast doch keine Gefühle, um so was in Dir entdecken zu können.

Ja! Das ist eine Eigenschaft der Menschen. *(Kurze Pause)*
Aber sag mal, warst Du schon mal verliebt?

DER TOD: *(leise)* Nein.

WOLF: Wie kannst Du das dann beurteilen?

DER TOD: Na ja, wenn man weiß, dass Fehlermachen wiederum eine Eigenschaft der Menschen ist, kann man davon ausgehen, dass die Liebe auch ein Fehler sein könnte.

WOLF: Du hast doch keine Ahnung, ich habe sie sehr gemocht und vielleicht ist der Grund dafür, wieso ich noch am Leben bin, sie wieder zu sehen.

Der Tod dreht sich nachdenklich um und geht in die Finsternis.

WOLF: Hey wo willst Du denn hin?

DER TOD: *(ernst)* Ich habe noch etwas zu erledigen.

Der Tod geht weiter. Wölf schaut auf die Uhr, schlägt das Buch zu. Steht auf und geht in die andere Richtung als der Tod, in die Finsternis. Das Licht wird ausgemacht.

Licht an. Marina läuft auf die Bühne und ein paar Leute in Militäruniformen hinter ihr her. Sie schnappen sie, vergewaltigen sie und töten sie.

ZWEITE SZENE

Wölf sitzt am Tresen und trinkt ein Bier. Nadia kommt in Begleitung eines Mannes in das Café. Sie sieht Wölf und geht zu ihm. Der Mann setzt sich an einen Tisch.

NADIA: Hey! Du studierst immer noch?

WOLF: (*lustlos*) So scheint es, glaube ich, sollte ich etwa nicht?

NADIA: Na ja, ich habe Dich in letzter Zeit nicht mehr an der Uni gesehen.

WOLF: Ich war auch nicht da.

NADIA: Du hast abgenommen! Treibst Du Sport?

WOLF: Sport treiben? Ich will niemanden flach legen. Guck! Die Leute, die doofen Typen, die stundenlang im Fitnesszentrum Zeit verbringen oder diejenigen, die wie bescheuert herum laufen, wollen nur was Besseres im Bett haben. Das Bedürfnis habe ich nicht. Wer ist dieser Kerl?

NADIA: Ach! Komm, ich mach Dich mit ihm bekannt.

Die beiden gehen zu dem Mann.

NADIA: Das ist Herr Dr. Neumann, mein Verlobter, und das ist Herr Kettner, Dichter der Gegenwart und ein sehr guter Freund.

DR. NEUMANN: Freut mich! (*Er nickt zu Nadia.*) Von Ihnen habe ich gehört.

Sie geben sich die Hand. Nadia und Wolf setzen sich.

WOLF: Ganz meinerseits! In welchem Fach haben Sie promoviert?

DR. NEUMANN: Ich habe mich an der Harvard University, im Bereich Kardiologie spezialisiert.

NADIA: Er ist Herzchirurg!

WOLF: Ach so! Sie sind Arzt!

DR. NEUMANN: Ja.

WOLF: Nicht schlecht! Heutzutage ein sicheres Geschäft! Die Menschen werden immer kränker. Egal ob sie Geld haben oder nicht. Das Geschäft läuft immer.

DR. NEUMANN: Was meinen Sie mit Geschäft?

WOLF: Man kann die Ärzte und die Geschäftsleute in gewisser Weise mit einander vergleichen.

DR. NEUMANN: (*lustlos*) Wenn die Ärzte nicht wären, wäre die ganze Menschheit zu Grunde gegangen. Wir heilen den Leib sowie die Seele des Menschen. Wir helfen den Menschen, um gesünder und sorgloser leben zu können.

WOLF: Du sollst Dir selber helfen, damit Du Deinen Kranken noch besser helfen kannst.

DR. NEUMANN: (*verspöttend*) Das werde ich auch, natürlich, sobald ich dafür Zeit habe. Aber was man nicht vergessen darf ist die Tatsache, dass die Ärzte das Leben der Menschen retten und was machen Sie? (*verwerfend*) Was tun Sie für die Menschen? Ist es nicht so, dass Sie versuchen, ihren Mitmenschen nur Probleme hinzuzufügen? Statt ihre Wunden zu heilen, öffnen Sie sie.

WOLF: Das ist doch mindestens für Sie gut, dann haben Sie mehr Patienten! Und können mehr verdienen.

DR. NEUMANN: Jetzt gehen Sie aber zu weit! Wissen Sie überhaupt mit wem Sie reden? Ich bin Dr. Neumann, der bekannte Herzchirurg, meine Patienten müssen mindestens ein halbes Jahr warten bis sie zur Operation kommen. Und was sind Sie? Sie können anscheinend Ihre Funktion und Ihren Wert nicht richtig einschätzen. (*Er schaut zu Nadia.*) Was kann man schon von Leuten solcher Art erwarten? (*Er zeigt, dass Wolf sie nicht alle hat.*)

WOLF: (*Er sieht seine Aktion.*) Verrücktheit ist besser als Dummheit.

Er liest sein Buch weiter.

DR. NEUMANN: (*Kopf schüttelnd zu Nadia*) Und Du sagst, dieser Lump sei ein guter Freund!

WOLF: (*liest aus seinem Buch*) Die immanente Entfremdung und die innere Unwissenheit sind zerstörende Kräfte, die die Menschheit und anschließend die Gesellschaft in moralische Krisen führen. In der Regel haben das Bürgertum und die Feudalen, die den Reichtum aus der Ausbeutung ...

NADIA: Ach, Wolf! Lass das, er weiß nichts von Philosophie.

WOLF: Seit wann nennt man das Philosophie? Das ist ja eine ganz leichte Lektüre. Du hast Dich aber gewaltig verschlechtert. Na ja! Wenn man mit solchen Leuten rumläuft, sollte man auch nicht viel erwarten.

DR. NEUMANN: (*Er steht auf.*) Ich gehe jetzt lieber! Drück Dir die Daumen für Deine Klausur.

NADIA: Danke Schatz!

DR. NEUMANN: (*Er geht, kommt aber zurück.*) Wir sind heute Abend bei Dr. Platt zum Essen eingeladen.

NADIA: Holst Du mich nachher ab?

DR. NEUMANN: Das kann ich machen!

NADIA: Danke!

DR. NEUMANN: Dann bis nachher!

NADIA: Bis nachher!

Sie küssen sich. Dr. Neumann geht. Nadia und Wolf gehen zur Uni.

NADIA: Er ist ein toller Mann.

WOLF: Wie lange kennst Du den Kerl schon?

NADIA: Wir sind seit ungefähr einem Jahr zusammen.

WOLF: (*verspöttend*) Schickt er einen Chauffeur um Dich abzuholen?

NADIA: So reich ist er ja auch nicht, aber das interessiert mich gar nicht. Du kennst mich doch!

WOLF: (*nachdenklich*) Die Wahl der Menschen in der Gesellschaft und ihre Handlungen dabei zeigen ihr inneres Leben und ihre Außenweltansichten.

NADIA: Was willst Du denn damit sagen?

WOLF: Eigentlich gar nichts. Ich habe nichts zu sagen. Nimm mich nicht ernst! Hast Du überhaupt für die Klausur gelernt?

NADIA: Du kannst das Thema wie immer nur sehr schlecht wechseln. Und außerdem, wenn der Reichtum für mich reizend wäre, wäre ich doch nicht mit Dir zusammen gewesen.

WOLF: Man ändert sich, (*Kleine Pause*) aber ich will Dich nicht ablenken. Ich habe wirklich nichts zu sagen. Ich kann oder will es gar nicht, (*nach einer kleinen Weile*) weil es vielleicht nicht so leicht ist, ich weiß es nicht! Ist ja auch egal!

NADIA: Ja ich kenne Dich. Dann wollen wir es dabei belassen. Ich habe viel für die Klausur gelernt. Ich sollte sie eigentlich bestehen. Und wie sieht es bei Dir aus?

WOLF: Ich habe mich in letzter Zeit damit befasst. Hoffentlich bestehe ich sie.

NADIA: Ich gehe schon mal zum Hörsaal, mal sehen, wer alles schon da ist.

WOLF: Ja mach das!

NADIA: Bis später.

WOLF: Bis später.

Sie geht rein.

IV AKT

Wölf lehnt an der Wand vor dem Hörsaal und raucht. Der Tod kommt hinzu.

ERSTE SZENE

DER TOD: Na, Versager!

WOLF: Hau ab!

DER TOD: Sie haben sie geliebt, nicht wahr?

WOLF: Ja das habe ich. Das war aber ein Irrtum. Ich habe ihr alles gegeben, was man jemanden geben kann.

DER TOD: Wieso dann Irrtum?

WOLF: Na ja, sie war klug und auch sehr nett, aber sie war nicht die intellektuelle Frau, die sie am Anfang spielte und die ich mir auch gewünscht hätte. Nadia stammte aus einer Kleinbürgerfamilie und die Leute in ihrer Umgebung waren von der gleichen Sorte oder vielleicht auch nur ähnlich. Sie hat sich nicht pluralisiert, wie sie immer behauptet hatte. Leute ihrer Art haben nur oberflächlich die neuen gesellschaftliche Systeme und Normen angenommen und sind letztlich in ihrem ungültigen Zirkelschluss geblieben. Das hat mich immer gestört und meine Seele gekratzt, aber das habe ich ausgehalten. Bis es nicht mehr ging.

DER TOD: Sie könnten ihr verzeihen.

WOLF: Nein! Das könnte ich nicht. Ich kann das Fremdgehen nicht verzeihen. Was ihr allerdings konservativ vorkam.

Ein Uniprofessor geht an ihnen vorbei. Wölf geht zu ihm.

WOLF: Hallo, Herr Stein!

HERR STEIN: Guten Tag, Herr Kettner.

WOLF: Ich habe eine Bitte an Sie.

HERR STEIN: Bitte sehr!

WOLF: Wäre es möglich, dass meine Arbeit heute noch korrigiert wird? Denn ich brauche die Bescheinigung unbedingt noch heute.

HERR STEIN: (*nach kleiner Weile*) In Ordnung! Ich korrigiere sie gleich nach der Klausur.

WOLF: Haben Sie vielen Dank!

Herr Stein geht.

DER TOD: Sie sind aber frech!

WOLF: Wieso? Ich habe nur gefragt. Er könnte auch ablehnen.

DER TOD: Ich dachte, nach Ihrer Diskussion mit ihm, trauen Sie sich nicht mehr ihn anzusprechen.

WOLF: Wieso soll ich mich nicht trauen, ihn anzusprechen? Ich habe die Wahrheit erzählt und ich glaube, er hatte es danach auch eingesehen.

DER TOD: So war es nicht.

WOLF: Doch, ich kann mich noch genau daran erinnern, es ist nicht sehr lange her.

DER TOD: Ich auch.

*Der Tod deutet auf einen unbeleuchteten Teil der Bühne:
Wolf und Herr Stein sitzen an einem Tisch.*

HERR STEIN: Sie kommen eine Woche zu spät und bringen mir eine Arbeit voller Fehler! Sie schreiben über Nietzsche und zitieren Brecht? Kann es sein, dass Sie noch nicht gelernt haben, wie man eine wissenschaftliche

Arbeit verfasst? Sie wissen doch, dass man mit dem Werk eines späteren Schriftstellers nicht argumentiert. Außerdem fehlt die Quelle des Zitats. In einer Hausarbeit sollte weder spekuliert noch überinterpretiert werden. Ihre Arbeit ist zu abstrakt geschrieben und Ihre Position als Verfasser bleibt unklar. Die Kernfrage wird nicht behandelt. Ihre Arbeit ist gekennzeichnet durch einen biografischen Ansatz, der eine mangelnde Distanz zum Autor erkennen lässt. Mitunter werden die eigentlich klar zu trennenden Autoren, Text und Kontext miteinander vermischt. Und außerdem fehlen die formalen Ausgestaltungen. Das ist keine gute Arbeit, Herr Kettner.

WOLF: Ich dachte, wenn ich den Titel und den Autor nenne, reicht das aus. Sie kennen doch Brecht und...

HERR STEIN: Sie schreiben kein Buch, sondern eine Hausarbeit. Und ich kenne Brecht, sie sollten einmal überlegen, für wen Sie ihre Hausarbeit anfertigen.

WOLF: Für Sie, natürlich.

HERR STEIN: Eben nicht! Sie schreiben für Alle, für alle Menschen, gleich wie intelligent sie sind. Sie sollen beachten, dass alle verstehen sollen, was Sie geschrieben haben. Das ist sehr relevant für eine Arbeit!

WOLF: Das muss man beachten, wenn man vielleicht ein Buch schreibt.

HERR STEIN: Sie schreiben eine Hausarbeit, die für alle gleich verständlich sein muss.

WOLF: Da bin ich aber nicht Ihrer Meinung. Je mehr Kenntnisse der Leser besitzt, desto mehr wird er verstehen.

HERR STEIN: Das entscheiden aber nicht Sie. Es gibt Regeln, an die man sich halten muss. Sie müssen eine wissenschaftliche Arbeit schreiben können. *(Kurze Pause)* Ich

kann Ihnen für diese Arbeit leider keinen Schein ausstellen.

WOLF: Hören Sie Herr Professor!

HERR STEIN: Stein, Stein ist mein Name!

WOLF: Hören Sie Herr Stein! Ich kenne die Formalien, aber ich halte nichts davon. Ich weiß, was Struktur und Form sind, dazu studiere ich zu lange, und ich habe auch am Anfang wissenschaftliche Arbeiten schreiben können, aber ich weiß jetzt, dass ich den Inhalt nicht für die Form opfern werde. Die Literatur ist gestorben, sie ist tot. Wissen Sie, wer sie getötet hat? Anscheinend nicht! Ich sag es ihnen! Ihr Formalisten! Ihr habt die Literatur getötet.

Wölf geht raus. Wölf lehnt sich an die Wand vor dem Hörsaal und raucht. Der Tod steht neben ihm.

DER TOD: Wieso leben Sie noch? Sie können nicht mal eine wissenschaftliche Arbeit verfassen.

WOLF: Das geht Dich überhaupt nichts an! Und außerdem, Du verstehst ja sowieso nichts davon.

DER TOD: Worauf können Sie stolz sein? Ihre Liebe? Ihren Erfolg? Ihr Studium? Ihre Beziehungen? Na was denn? Worauf sind Sie stolz?

WOLF: Es gibt einige, die glauben, ich habe was drauf. Sogar unter den Professoren.

DER TOD: Es gab nur einen einzigen, damit können Sie sich nicht brüsten.

WOLF: Wenn einer mich versteht, und weiß, was ich drauf habe, das reicht mir. Er kennt mich und er weiß, dass ich vielmehr als andere Studenten weiß. Solche Professoren, die die Formalitäten nicht beachten, sind Gold wert. Leider gibt es nicht viele davon. Kein Wunder!

Es gibt halt wenig Gold, denn wenn es soviel Gold wie Bäume geben würde, hätte es auch keinen Wert mehr.

DER TOD: Gute Rechtfertigung!

WOLF: Ich brauche mich gar nicht zu rechtfertigen. Ich habe Recht und Du hast mir nichts zu sagen.

DER TOD: Wie es Ihnen beliebt.

Der Tod geht zur Seite. Wolf holt einen Stift und ein Stück Papier aus der Tasche und schreibt.

WOLF: Liebe Marina! Es tut mir leid, dass ich Dir zu spät zurück schreibe. Es gibt jede Menge zu schreiben. Ich bin zur Zeit sehr durcheinander, kriege keinen Fuß auf die Erde. Ich bin so emotional abgeschnitten, keiner versteht mich, bin so alleine und isoliert. Ich kann viele Grenzen in der Gesellschaft nicht wahrnehmen. Vielleicht bin ich nicht dazu geschaffen, an den Grenzen meiner selbst zu leben. Ich habe versagt, aber vielleicht kann ich noch einen Zugang zur Welt finden und dazu brauche ich Deine Hilfe, seit dem Du weg bist, spüre ich, dass ein Stück von mir weg ist...

Der Tod kommt wieder zu ihm.

DER TOD: Na so was! Sie schreiben einen Brief!

WOLF: Hau ab, Deine Anwesenheit ist hier nicht angebracht.

DER TOD: Sie schreiben an Marina.

WOLF: Das geht Dich nichts an.

DER TOD: An Ihrer Stelle würde ich das nicht tun.

WOLF: Du bist nicht an meiner Stelle und jetzt lass mich in Ruhe!

DER TOD: Es bringt Ihnen doch gar nichts.

WOLF: Lass das meine Sache sein.

DER TOD: Wie Sie wollen, ich sag' nur, dass der Brief von Ihr nicht gelesen wird.

WOLF: Meinst Du?

DER TOD: Ja, aber vielleicht sollte ich es Ihnen nicht sagen!

WOLF: Was?

DER TOD: Na Ja! Ich weiß, dass jetzt kein guter Moment ist, um Ihnen dies mit zu teilen.

WOLF: Was denn? Raus mit der Sprache!

DER TOD: Sie ist tot!

WOLF: Was?

DER TOD: Ja Marina ist tot.

WOLF: (*schreit*) Nein! Du lügst. Das ist nicht wahr.

DER TOD: (*hólt eine Zeitung aus der Tasche*) Das ist wahr. Sie können doch lesen! Sie wurde vergewaltigt und dann getötet.

Er reicht Wólf eine Zeitung. Wólf reißt ihm die Zeitung aus der Hand und ließt. Er kann es nicht fassen.

WOLF: Neeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeiiiiiiiiiiiiiiiiinnn!

Neiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiin!

Wólf wirft sich auf den Boden, rauft sich die Haare und bricht zusammen.

Nadia kommt nach einer Weile und sucht nach ihm. Sie findét ihn völlig erschöpft und fertig an der Wand.

NADIA: Ach! Hier bist Du. Was ist denn los mit Dir?

Die Klausur hat schon angefangen. Komm, lass uns rein gehen.

Sie hilft ihm beim Aufstehen und sie gehen zusammen langsam ins Gebäude.

ZWEITE SZENE

Die Studenten kommen aus dem Hörsaal. Wölf kommt als letzter heraus, blass und leblos. Nach einer Weile kommt Herr Stein und geht zu Wölf.

HERR STEIN: Sie haben sich Mühe gegeben, das sieht man bei Ihrer jetzigen Klausur, die wesentlich besser als die erste ist. Aber ich muss ihnen leider mitteilen, dass sie trotz Ihrer Bemühungen die Klausur nicht bestanden haben. Ich weiß, was dies für Sie bedeutet, aber vielleicht haben Sie mehr Erfolg in einem anderen Fach! Auf Wiedersehen.

Herr Stein geht. Wölf bleibt stehen, guckt in die Umgebung, sieht den Tod. Er überlegt eine kleine Weile, dann geht er zu ihm und die beiden gehen zusammen in die Finsternis.

Es kommen ein paar Leute in den Raum und stellen sich in einer Reihe an die Wand. Alle sind grau gekleidet und haben weiße Zettel mit einer Nadel am Anzug.



**BIBLIOGRAPHISCHE INFORMATION DER
DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK**

Diese Publikation ist von der Deutschen Nationalbibliothek
verzeichnet. Ihre bibliographischen Daten sind im Internet
unter der Adresse <http://www.d-nb.de> abzurufen.

© SOLIVAGUS VERLAG KIEL 2009

*Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist einschließlich aller
seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck oder
die Übersetzung des Werkes als Ganzes oder seiner Teile,
sowie die Verarbeitung in elektronischen Datenverarbeitungs-
und Kommunikationssystemen, seine Vervielfältigung oder
Verbreitung durch jedwedes Verfahren ist ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages untersagt.*

Umschlagentwurf: Nasim Pachi

Satz: Stefanie Bäuchler

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Printed in the European Union.

1. AUFLAGE 2009

ISBN 978-3-9812101-4-9